



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

204 (3.5.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-146243](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-146243)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)
 70 Pfennig monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag W. L. 24 pro Quartal. Einzelnummer 6 Pfg.
 In ferate: Die Colonat-Zeile . . . 24 Pfg. Rückwärtige Inserate . . . 30 Die Reklam-Zeile . . . 1 Mark
 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.
 Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)
 Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.
 Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“.
 Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1448 Druckerei-Bureau (Einnahmen, Druckarbeiten) 341 Redaktion . . . 377 Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218
 Nr. 204. Mittwoch, 3. Mai 1911. (Abendblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Die Antwort des Herrn Staatsministers Ernst Matthias von Köller.

Die „Nat. Korresp.“ schreibt: Unter der Ueberschrift: „Nochmals gegenseitige Hilseleistung bei Stichwahlen“ ergreift Herr Staatsminister Ernst Matthias von Köller heute nun doch noch im „Tag“ das Wort zur Erwiderung auf die von der „Nat. Korresp.“ an ihn gerichteten Anfragen.

Betreffs der einen seiner beiden Behauptungen: Der Nationalliberalismus wolle unter Verletzung der vaterländischen Pflicht im bevorstehenden Wahlkampfe für die Sozialdemokratie stimmen — beruft sich Herr Staatsminister von Köller auf Berichte über verschiedene politische Wahlversammlungen, in denen Vorkämpfer der Partei „unter allen Umständen gegen die rechtsstehenden Parteien zu kämpfen“ empfohlen hätten. Stämme doch gerade von einem dieser Vorkämpfer das geflügelte Wort „Rechts steht der Feind“, und diesen Schlachtruf könne man doch nicht anders verstehen, als daß auch im Streitfalle zwischen Konservativen und Sozialdemokratie für die letztere einzutreten sei. Er werde wenigstens vielerorts tatsächlich so verstanden. Herr von Köller wird diese Darlegung selbst nicht als einen Beweis seiner Behauptung angesehen wissen wollen. Warum die allgemeine Parole einer Marschrichtung gegen rechts nicht anders verstanden werden könne, als daß der Nationalliberalismus auch im Streitfalle (soll wohl heißen: in der Stichwahl) zwischen Konservativen und Sozialdemokratie für die letztere einzutreten habe, bleibt das Geheimnis Herrn von Köllers. Dieser wird nicht in der Lage sein, eine einzige Tatsache dafür anzuführen, daß die Gesinnung gegen die konservative Partei den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Nationalliberalismus und Sozialdemokratie auch nur im allergeringsten Grade abgemildert, geschweige denn beseitigt habe. Herr Staatsminister von Köller wird (wie auch Abg. Fuhrmann noch am 31. März im Reichstage den Konservativen im allgemeinen entgegenhielt) ebensowenig in der Lage sein, eine einzige Tat, eine einzige Aeußerung eines maßgebenden Nationalliberalen anzuführen, die den Schluss zuließe, daß Nationalliberale bei konservativ-sozialdemokratischer Stichwahl nicht das tun würden, was Herr von Köller als vaterländische Pflicht bezeichnet. Im Gegenteil: wenn Herr von Köller der Wahrheit die Ehre geben will — und er scheint sich seiner heutigen, stark zurückweichenden Erklärung auf dem Wege dazu —, so würde er unumwunden zugeben müssen, daß die vorliegenden Tatsachen seiner Behauptung geradezu ins Gesicht schlagen. Denn in allen Fällen konservativ-sozialdemokratischer Stichwahl der letzten Zeit hat sich hinsichtlich der nationalliberalen Haltung erwiesen, daß die Sozialdemokratie alle Hoffnung brauchen zu lassen habe. In Oelsberg-Midda ist die nationalliberale Stichwahlparole für den Kandidaten der Rechten ausgegeben worden, obschon dieser die nationalliberale Partei groß beschimpft hatte. In Leipzig-Land ist dasselbe geschehen; ebenso in Friedberg-Wädlingen und Lombsberg-Soldin. Herr Staatsminister von Köller aber liebt lieber Zeitungsberichte „über verschiedene politische Wahlversammlungen“ und zieht aus ihnen Schlüsse, welche durch die hier angeführten und ihm zweifellos bekannten Vorgänge ohne weiteres widerlegt sind. Würde er bei einem politischen Gegner

einem Vorgehen dieser Art das Prädikat „falsch“ oder „loyal“ zuerkennen?

In Sachen seiner zweiten Behauptung tritt Herr Staatsminister von Köller allerdings einen unerhätteren Rückzug an, wenn auch in einer Form, die eine weitere kurze Bemerkung nötig macht. Er hatte sich nicht geschaut, von einer durch die nationalliberale Zentrulleitung ausgegebenen Parole „für die Sozialdemokratie“ zu sprechen, und erwidert auf unsere Anfrage, wie er zu dieser Behauptung komme, heute folgendes:

Wenn die „Nationalliberale Korrespondenz“ dann weiter erklärt, daß die Zentrulleitung der Partei niemals — weder offen, noch verschleiert, weder direkt noch indirekt — eine Wahlparole „für die Sozialdemokratie“ ausgegeben habe, und wenn ich annehmen darf, daß diese Erklärung von der Zentrulleitung gegeben ist, so kann sich niemand in der Welt mehr darüber freuen, als ich es tue. Mit Freunden belenne ich dann meinen Irrtum, daß ich aus Reden einzelner Vorkämpfer der Partei irrtümlich die Zustimmung der Zentrulleitung vorausgesetzt habe. Ich hoffe, daß die Zentrulleitung der nationalliberalen Partei auch weiterhin mit mir darin einig sein wird, daß die Nationalliberalen — so sehr sie auch sonst die Konservativen bekämpfen mögen — im Falle der Stichwahl zwischen Konservativen und Sozialdemokratie nur für den Konservativen stimmen dürfen, wie auch die Konservativen im Falle der Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokratie nur für den Nationalliberalen stimmen können. Wenn die Zentrulleitung der nationalliberalen Partei das offen und direkt aussprechen würde, so würde man in weiten Wählerkreisen das mit Freuden begrüßen, und meine Freude, den begangenen Irrtum zu redressieren, würde eine noch weit größere sein.

Nach den duryndsch wiederholten Erklärungen maßgeblicher nationalliberaler Führer über das Verhältnis dieser Partei zur Sozialdemokratie, vor allem aber nach der unzweideutigen und konsequenten Haltung der nationalliberalen Wählerschaft bei den oben angeführten konservativ-sozialdemokratischen Stichwahlen würde eine solche Kundgebung der nationalliberalen Zentrulleitung offene Türen einstoßen. Außerdem will uns scheinen, daß einer derartigen Erklärung, wenn man sie für nötig halten sollte, eines jedenfalls vorangehen mußte. Und zwar wäre das eine offizielle, von der konservativen Zentrulleitung ausgehende Desavouierung aller derjenigen konservativen Führer und Parteiorgane, welche verstoßen oder offen bei nationalliberal-sozialdemokratischen Stichwahlen die Herbeiführung des sozialdemokratischen Sieges empfohlen haben. Das sind von der „Kreuzzeitg.“, der parteiamtlichen „Nat. Korresp.“ und der „Deutschen Tageszeitg.“ abgesehen der konservative Abg. Freiherr von Wangenheim, der konservative Abg. von Treuenfels und derselbe — Staatsminister Ernst Matthias von Köller, der hier von der nationalliberalen Zentrulleitung unabweisende Erklärungen verlangt, während er selbst am 30. November 1910 auf dem konservativen Parteitage zu Stuttgart in Anbetracht nationalliberal-sozialdemokratischer Stichwahlen eine höchst zweideutige oder eigentlich nur noch eindeutige Parole ausgegeben hat, indem er es strikte ablehnte, dem „Bassermannschen“ Nationalliberalismus in der Stichwahl seine Stimme zu geben!

Zur Abwehr.

Der „Karlsruher Volksfr.“ hat einige törichte Bemerkungen des „Bad. Beobachters“ aufgegriffen, um sich an der nationalliberalen Partei im allgemeinen und am Mannheimer General-Anzeiger im besonderen zu reiben. Der sei eine Zeitlang gegen den Großblod gewesen, dann habe er für denselben Stellung genommen, und in seiner Osternummer habe er wieder einen Anfall von Antigrößblodigkeit bekommen. Das sei bezeichnend für das trostlose politische Elend in der nationalliberalen Partei, niemand wisse, ob ihr Kurs nach rechts oder nach links gehe, in ihrer heutigen Zusammensetzung mache die nationalliberale Partei jede durchgreifende erfolgreiche Aktion gegen den schwarz-blauen Blod im Reiche zur Unmöglichkeit. Wir wollen nicht darüber rechten, daß es einen ganz besonderen Takt und ein ganz besonderes Verständnis für die Situation in Baden vertritt, wenn ein badisches sozialdemokratisches Blatt ohne zu prüfen, beim Zentrum eine Anleihe macht, um etwas gegen die nationalliberale Partei tun zu können; dessen Unrichtigkeit und Strupellosigkeit in der Polemik sollte doch niemand besser kennen als das Blatt des Herrn Kolb. Zur Sache selbst ist zu bemerken, daß wir in dem Osterartikel, der den Stein des Anstoßes bildet, uns nicht mit dem badischen Großblod, sondern mit dem Reichsgroßblod befaßt haben. Den haben wir — nicht zum ersten Mal — abgelehnt, in Uebereinstimmung mit der nationalliberalen Gesamtpartei, also auch der badischen nationalliberalen Partei, in gerader Fortsetzung der in Staffel nochmals festgestellten Richtlinien nationalliberaler Politik, die wir in jenem Artikel nur abermals klar herausstellen zu sollen glaubten gegenüber der verlogenen Verwirrungspolitik des schwarz-blauen Blods. Wo ist da die Drehscheibepolitik? Und wenn dem „Volksfreund“ diese Ablehnung der Reichsgroßblodpolitik mißfällt, ja, ist es denn nicht die Sozialdemokratie selbst, die vom Reichsgroßblod genau so wenig wissen will wie die nationalliberale Partei? Leider ist in ihrer Gesamtheit für das Reich nicht ebenso an „Anfällen von Antigrößblodigkeit“? Oder wo sind die Sozialdemokraten, die ihre Kraft einsetzen für die Uebertragung des badischen Großblods auf das Reich? Oder meint der „Volksfreund“, was seine eigene Partei mißbilligt, das dürfe die nationalliberale Partei noch lange nicht mißbilligen? So weit sind wir noch nicht und beabsichtigen auch nicht so weit zu kommen.

Was den Vorwurf betrifft, die nationalliberale Partei mache eine durchgreifende Aktion gegen den schwarz-blauen Blod zur Unmöglichkeit, so sollte nach Hebel's Hamburger Rede der „Karlsruher Volksfreund“ sich doch lieber an eine andere Adresse wenden. Die Sozialdemokratie mit ihrer unfruchtbaren Negationspolitik, mit ihrer sterilen Agitationspolitik, der es nur auf Stimmen, nicht auf Mandate ankommt, ist die Mutter aller Hindernisse. Im „Karlsruher Volksfreund“ hat vor nicht so langer Zeit Wilhelm Kolb festgesetzt, daß die Reaktion blühe und gedeihe, weil eine zu wirklich positiver parlamentarischer und politischer Arbeit fähige fortschrittliche Mehrheit schlechterdings nicht möglich sei. Und diese Mehrheit — das war der Sinn seiner Worte — sei nicht möglich, so lange die Sozialdemokratie, gebauert durch die Zusammen-

Seuiletton.

Der Vater des deutschen Lustspiels.

Zu Kopebue's 150. Geburtstag (3. Mai). Von Heinrich See.

Wenn man als Fremder nach Mannheim kommt, so wird einem als jüngste und schönste Sehenswürdigkeit der Stadt der Friedrichsplatz gezeigt, mit prächtigen Gartenanlagen geschmückte mächtige Kolonade, umsäumt von gleichförmigen modernen Barockpalästen aus rotem Sandstein mit Arkadengängen, grünen Biegebälkern und feinen goldenen Galerien vor den weiß kassettierten Fenstern. An der Stelle, wo vor diesem Plage der impotente Wasserturnm ansetzt, erobert sich an einem Matrage des Jahres 1820 ein Muttergärt, auf dem im Schein der ersten Morgensonne der Denker mit dem Schwerte einem Jenaer Studenten den Kopf abschlug. Es war der Mörder Kopebue's. Nicht weit von dieser Stelle, gegenüber dem Theater, steht das Haus mit dem Zimmer, in dem die Tat geschah, und das in seinem damaligen Zustand noch jetzt zu sehen ist — ein kleiner, freisbrunder, elegant in Holz gefädelter Raum, an der Decke mit weißlichen Medaillonbildern geschmückt, Porträts von Freundsinnen des Ermordeten. Er war einer der am meisten geliebten Romandendichter aller Zeiten, und als führte er noch im Tode eine Komödie auf, so schrieb sein kleiner Sohn, als er den Vater im Wute liegen sah: „Vater spielt Arie!“ Von seinem Welttrahm erzählt Chamisso in seiner „Reise um die Erde“, die er auf einem Schiffe machte, dessen Kapitän ein Sohn des Mannes war, folgendes: „Wie oft ist mir doch an allen Enden der Welt mit dem Lobe des großen Mannes geschmeichelt worden.

Ueberall hallte uns sein Name entgegen. Amerikanische Zeitungen berichteten, daß „the Stranger“ — gemeint ist Kopebue's Hauptwerk „Menschenhaß und Reue“, das freilich kein Lustspiel, sondern ein Mährstück war — mit außerordentlichem Beifall aufgeführt worden. Sämtliche Bibliotheken auf den oleanischen Inseln bestanden in einem vereinzelt Panth der russischen Uebersetzung Kopebue's. Der Statthalter von Manila, huldigend der Muse, beauftragt den Sohn mit einem Ehrengeschenk von dem köstlichsten Kaffee an den Vater, und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung empfing der Berliner Naturforscher Humboldt die Ankunft des „Kuriks“, auf dem er mich wußte und erwartete, von einem Matrosen, der ihm nur zu sagen wußte, daß der Kapitän des eingelaufenen Schiffes einen Kommodantenamen habe. Wir fanden in der Regel die Meinung herrschend, der große Dichter lebe nicht mehr. Das ist natürlich. Wer suchte Homer, Voltaire, Don Quixote und all die großen Namen, in deren Verehrung er aufgewachsen, unter den Lebenden? — Einen „großen Mann“ nennt ihn der ironische Dichter des „Peter Schlemihl“ — einen Volzeispion im Solde Rußlands, einen Verächter und Verhöhnner der unterdrückten Volkrechte nannte ihn die politische Jugend, deren blutige Rache ihn durch den Dolch des Mörders traf. Andere Reinde schmähten ihn als den Verherrlicher der Sittenlosigkeit, der die Grundlagen des Familienlebens untergrabe — und doch konnte niemand leugnen, daß er ein musterhafter Sohn, Gatte und Vater und ein hilfreicher Freund der Bedürftigen war. Als einen Gegner Goethe's und Schiller's, als einen Verberber des Geschmacks führt ihn die Literaturgeschichte auf, gleichzeitig aber auch als den Vater des deutschen Lustspiels. Und als müßte dieser Mensch voller Widersprüche, dessen Leben gewissermaßen schon mit einem Widerspruch begann — denn geboren wurde der Widersacher des großen deutschen Dichters gerade auf dessen Stammstift, in Weimar — mit einem Widerspruch auch erben, so stirbt er, der Dichter des Lustspiels, als Opfer einer schaurigen Tragödie und

entringt den Millionen, die er bei Lebzeiten zum Lachen gebracht hat, im Sterben den Schrei des Entsetzens.

Aber nicht der „Scheinbar“ so ganz aus Widersprüchen zusammengesetzte Mensch, nicht der politische und auch historische Schriftsteller, nicht der Romanschreiber, nicht der literarische Händelsucher, als der dieser Mann hervortrat, kann uns in diesem engen Rahmen, in dem heute seiner gedacht werden soll, beschäftigen — nur an die Geiße seiner reichen Natur sei erinnert, deren Wirkung sich bis auf die Gegenwart verfolgen läßt: an seine Beherrschung als Theaterkritiker.

Der Sohn eines Legationsrats und einer geistvollen Mutter verrät schon als Kind, da er in der Reitschule seiner Vaterstadt von einer Wundertuppe die erste Vorstellung sieht, eine lebhaft Teilnahme für das Theater und bringt als siebzehnjähriger Student der Rechte sein erstes Stück zur Aufführung; ein Trauerspiel „Charlotte Frank“, eine schlechte Nachahmung der „Emilia Galotti“, dessen Aufführung aber, gleichsam als ein Vorpiel für die weitere Entwicklung des Verfägers sich zu einer Poesie gestaltete. Kopebue spielte nämlich in dem Stück selbst die Hauptrolle, einen Fürsten. Als dieser am Ende des Stückes erschossen werden sollte, verlor die Pistole. Trotzdem warf sich Kopebue beim Abdrücken der Pistole sofort wie zu Tode getroffen zu Boden, und so ergab er gleich bei seinem Debut, wenn es auch tragisch gemeint war, einen großen Heiterkeitserfolg. Gleich sein nächstes Stück aber war ein Lustspiel, es hieß „Die Weiber nach der Mode“. Durch einige wirklich komische Züge verrät es die eigentliche Begabung des Verfassers, aber auch einige verschleierte und satirisch behandelte Stationen waren hineingeschoben, und auch darin bewies der Verfäfer eine seiner Eigenarten, seinen Hang zum Spott, der ihm später soviel Feinde machen sollte, der dem bälteren Schwärmer aus Jena den Mordstoß in die Hand drückte. Er wird in Weimar Abbotat und auch hier wird ihm seine Spottlust zum Verhängnis. In gereimten Possiquellen beleidigt er angesehene

bruchstheorie, allen praktischen politischen Problemen gegenüber in bloßer Negation verharre. Hat der „Vollstreuer“ im Mai schon wieder vergessen, was Wilhelm Kolb im April schrieb? Er muß es wohl, denn sonst könnte er der national-liberalen Partei nicht den Vorwurf machen, der nach Kolb der Sozialdemokratie gebührt. Wohin der Kurs der national-liberalen Partei geht, das weiß jedermann heute sehr genau. Weniger genau sind wir darüber unterrichtet, ob die Sozialdemokratie endlich gewillt ist, eine Politik im Reiche aufzugeben, die nach Kolb mit bloßer Negation alle politischen Probleme gelöst glaubt, die nach Kolb sich auf Forderungen verweist, die sie selbst von heute auf morgen nicht lösen könnte, wenn sie die Mehrheit dazu hätte; niemand weiß, ob die Sozialdemokratie diese Forderungen einbringen wird, ob sie in der Negation festharrt oder ob sie fortschreiten wird zu der Politik, mit der nach Kolb sie allein eine fortschrittliche Mehrheit erndtlich kann.

Wir meinen also, der „Karlsruher Volksfreund“ war nicht gut beraten, als er sich vom „Bad. Beobachter“ (!) zu einer Polemik gegen die national-liberale Partei bestimmen ließ — teils dieserhalb, teils außerdem.

Die Reichsversicherungsordnung.

Berlin, 2. Mai. Einführungsgezet zur Reichsversicherungsordnung und Aufhebung des Hilfskassengesetzes, diese beiden Gegenstände der heutigen Tagesordnung, prälu-dierten die Hauptberatungen über die Reichsversicherungsordnung, die in diesen vier Wochen bis Pfingsten die Reichsboten in Berlin zusammenhalten werden. Was die Hauptzeitpunkte des eigentlichen Gesetzes sind, das hat sich bereits bei der Debatte um das Einführungsgezet deutlich heraus: vor allem sind es die Bestimmungen über die Krankenkassenbeamten, die noch zu heißen Kämpfen werden. Will man es mit den Worten der Regierung tun, so sind hier die neuen Gesichtspunkte der Vorlage: zweckmäßige Auswahl und zweckmäßige Kontrolle der Angestellten der Krankenkassen und politische Neutralität der Verwaltung.

Den Zweck des Einführungsgezetes erläuterte Staatssekretär Dr. Delbrück dahin, daß er den Weg angeben solle, um möglichst einfach und schnell der Schwierigkeiten Herr zu werden, die der Wechsel der Rechtsordnung für die Behörden, Versicherungsträger und für die Versicherten selbst mit sich bringt. Den Hinweis des Staatssekretärs auf den Termin des Inkrafttretens der Hinterbliebenenversicherung benötigte der Zentralrat Dr. Trimborn, nur zum häuslichen Gebrauch der Beamten der Zeit bei den kommenden Debatten zu wahren. Für die Hinterbliebenenversicherung forderte er infolgedessen rückwirkende Kraft, als die Hinterbliebenen der nach dem 1. Januar 1910 Verstorbenen nicht leer ausgehen sollen. Dem stellte für seine Person der Generaldirektor der ostpreussischen Feuerkassendirektion, der konservative Abg. Schidert, finanzielle Bedenken entgegen. Die Bestimmungen über die Krankenkassen will er so gefaßt wissen, daß der sozialdemokratische Einfluß in den Kassen gebrochen wird. Der Hanauer Sozialdemokrat Hoch knüpfte ebenfalls an diese Bestimmungen an, um an ihrer Hand das ganze Werk der Reichsversicherungsordnung zu verdammen. Derartige Bestimmungen seien sonst nur in revolutionären Zeiten gemacht worden, als Akt der Revolution. Es handele sich hier um die Befestigung wohlverdienter Rechte, um ein ungerechtes Vorgehen gegen die Kassenverwaltungen und um ein Ausnahmegeretz gegen die Sozialdemokratie. Der Staat sei nur das Ausführungsorgan der Schatzkammer, deshalb müßte dieser Staat grundsätzlich bekämpft werden. Herr Delbrück wehrte sich gegen diese Kritik, indem er auf die Kritik seiner Tätigkeit durch den Zentralverband deutscher Industrieller hinwies, die freilich nie sehr wohlwollend gewesen ist. Die Absichten, die Hoch dem Gesetz unterstellt, befringt der Staatssekretär: wohlverdiente Rechte würden nicht verletzt und Verträge nicht geändert werden, gegen deren Inhalt sich Einwände nicht erheben ließen. Zudem sei die religiöse und politische Betätigung der Kassenbeamten außerhalb des Dienstes ausdrücklich im Gesetz garantiert.

Von der national-liberalen Fraktion sprach der preussische Landrat Horn. Grundsätzliche Bedenken gegen die Bestimmungen über die Krankenkassen äußerte er zwar nicht, behielt sich aber für seine Fraktion das Recht genauester Prüfung vor. Er versicherte, daß sie für Gerechtigkeit, Billigkeit und Wohlwollen gegenüber den Kassenbeamten Sorge tragen werde. Auch der Abg. Behrens (wirtsch. Geg.) erklärte, daß seine Freunde wohlverdiente Rechte nicht antastet wollen, daß sie aber den Einfluß der Sozialdemokratie in den Krankenkassen nicht ohne

weiteres als berechtigt und wohlverdient anerkennen könnten. Hingegen erblickt der Volkspartei-Debatte in der Vorlage vor allem die Tendenz, den staatlichen Einfluß zu stärken und die sozialdemokratische Macht abzugraben. Von diesem Gesichtspunkte aus kritisierte der Redner die Bestimmungen über die Krankenkassen. Nachdem sich noch der Abg. Schulz (Nf.) als Vorsitzender der Reichsversicherungsordnungs-Kommission gegen die Kritik Hochs gewendet und der Sozialdemokrat Schmidt-Berlin die Ausführungen Hochs nochmals unterstrich, ging das Einführungsgezet an die Kommission.

Die Vorlage über die Aufhebung des Hilfskassengesetzes hatte nur eine kurze Debatte, eingeleitet durch einige Bemerkungen des Staatssekretärs Dr. Delbrück, im Gefolge. Auf die morgige Tagesordnung sollte die Beschwerde des Abg. Severing gegen einen ihm erteilten Ordnungsruf gesetzt werden. Da am Schlusse der heutigen Sitzung Severing erklärte, daß seine Ausführungen über die „Marinerundschau“ sich nicht gegen das Reichsministerium richten sollten, und Vizepräsident Schulz daraufhin eine entgegenkommende Erklärung abgab, zog der Abg. Severing seine Beschwerde zurück.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 3. Mai 1911.

Die unabhängigen Lehrervereine

Sind seit je dem Alerikalismus ein Dorn im Auge. Ein neuer Beweis dafür ist die Zuschrift, die sich die „Germania“ von einem obdienten Lehrer befragt hat. Sie führt den Titel: „Warum sind die katholischen Lehrer in Bayern wenig kirchlich?“ Nach den Ausführungen dieses Herrn ist es allerdings gänzlich unverständlich, warum sie so wenig kirchlich sind. Mit einer Träne im Auge wird von der „respektlosen, zum Teil ungebildeten Sprache“ der katholischen Lehrer, wenn sie sich zu den „milden und wohlgemeinten Mahnungen der Bischöfe“ äußern, Kenntnis genommen. Der bayerische Lehrer der „Germania“ fragt: „Wie ist so etwas möglich?“ Er kennt das fromme Bayernvolk, aus dem die Lehrer hervorgehen, er kennt die religiöse Grundlage, auf der sie ihr Leben aufbauen. Und kommt nun zu Erörterungen, die, trotzdem es bestritten wird, sehr stark zu Befinnungsschulfflecken hineigen.

Wie werden in den bayerischen Lehrerbildungsanstalten die jungen Leute beeinflusst? Werden diese Anstalten durchgängig von ihrer Konfession trenn ergebnen Direktoren geleitet? Wie der Direktor, so pflegt auch die Anstalt und deren Geist zu sein. Sind die Seminar- und Präparandenlehrer alle kirchlich gefaßt? Werden für das so wichtige Amt des Religionslehrers stets die geeigneten Personen ausgewählt? Versuchen es diese immer, ihre Jünger nicht bloß mit den nötigen religiösen Kenntnissen, namentlich auch in den Unterscheidungslehren, in der Kirchengeschichte bis zur Neuzeit und in der Liturgik — auszurüsten, sondern sie auch — ohne Strenge und ohne Frömmel — in einmütigen Zusammenwirken mit den übrigen Anstaltslehrern auf der Grundlage ihrer Konfession zu einem wahrhaft religiösen Leben anzuleiten, das sich sehr wohl mit einer fröhlichen Jugend verträgt?

Die Vorschläge, die zur Befestigung dieses Mißstandes gemacht werden, sind recht vielversprechend. Sie muten höchlich an und hauchen mittelalterlichen Mobergeruch aus. Es heißt da:

„Ich meine, bei gutem Willen kann es nicht schwer fallen, für das wichtige Amt eines Präparanden- oder Seminarlehrers stets solche Personen ausfindig zu machen, die nicht bloß ein gutes Lehrtalent besitzen, sondern auch ihrer Kirche treu ergeben sind und mit diesem Geiste auch ihre Schüler zu betrudten wissen. Wie steht es in den bayerischen Lehrerbildungsanstalten ferner um die so wichtigen Verbücher? Wären diese stets von Leuten her, die auf kirchlichem Boden stehen oder wenigstens der katholischen Kirche nicht feindselig begegnen? Sind, was doch natürlich ist, katholische Verfasser mit Vorliebe berücksichtigt? Werden von der Seminarbibliothek (!) alle Bücher ferngehalten, die geeignet sind, die Achtung vor dem katholischen Glauben zu vermindern, oder die sich gar eine Bekämpfung desselben gestatten? — Ist die Zahl der Religionsstunden ausreichend? Daß für die religiöse Haltung der Lehrer auch der Einfluß der Districts-(Kreis-)Schulinspektoren von Bedeutung ist, bedarf wohl keines Beweises. Es dürfte erwünscht sein, wenn sich erforderlichenfalls katholische bayerische Abgeordnete über diese Fragen von der Regierung Auskunft geben ließen.“

Diese Reformvorschlüge verdienen unbedingt Beachtung. Aber eine andere, als vielleicht der Schreiber gedacht hat.

Eine erschreckende Bilanz

über die ostmärkische Güterbewegung wird jetzt vorgelegt. Sie schließt sich an eine solche vom 22. September des vorigen Jahres an, die mit einem Verlust der deutschen Hand von rund 50 000

Morgen abschloß. Seitdem, also von Ende September 1910 bis Ende April 1911, sind nun nach der neuen, mit aller möglichen Genauigkeit aufgestellten Rechnung weitere 104 Deutsche Güter- und Bauernwirtschaften usw. mit einer Gesamtfläche von 40805 Morgen dem Deutschtum verloren gegangen. Es entfallen davon 42 Grundstücke auf die Provinz Posen (Reg.-Bez. Bromberg 26 und Reg.-Bez. Posen 16), 39 auf Westpreußen, 15 auf Ostpreußen und 8 auf Schlesien. Es sind also in sieben Monaten rund 40 000 Morgen im Werte von 15 Millionen Mark an deutschem Besitz in den vier Provinzen verloren gegangen. Rechnet man die Endziffern der letzten Veröffentlichung, die sich auf einen Zeitraum von fünf Monaten erstreckte, dazu, so ergibt sich für das verlossene Jahr (von Mitte April 1910 bis Ende April 1911) ein Gesamtverlust an deutschem Besitz von rund 90 000 Morgen im Werte von 33 000 000 Mark! — Diese wahrhaft erschreckende Bilanz kommt ja gerade noch rechtzeitig zu den bevorstehenden Erörterungen der brennenden Ostmarkenfrage im Parlament. Man darf neugierig sein, was die Regierung der Wucht dieser Tatsachen etwa glaubt entgegenstellen zu dürfen, um die Landesbesitzer vielleicht noch einmal über die geradezu geschehridrige Hinabzögerung der Anwendung des Enteignungsgezetes zu verträsten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 3. Mai 1911.

Das englische Konsulat teilt uns mit, daß die Bureauz stunden anstatt vormittags von 10—12 von Montag den 8. Mai ab nachmittags von 2½—4½ stattfinden.

Handelshochschule. Morgen Donnerstag, den 4. Mai, beginnen folgende Vorlesungen und Übungen: Regierungsrat a. D. Prof. Endres: Allgemeine Wirtschaftsgeographie und Warenkunde unter Berücksichtigung der Eisenbahn-Güterverkehrs-Klassifikation. Näheres ist aus dem Inerat ersichtlich.

Dr. Voedler-Denkmal. Die Denkmal-Debatte wurde u. a. noch folgenden Personen verliehen: dem Baumeister Peter Bärg und Sch. Fesenbeker und dem techn. Aufsichts-beamten Friedrich Ritter bei der Südwestd. Bauwerksberufsgenossenschaft hier.

Raimarklotterie. Das große Los der Raimarklotterie, ein Bierzug, fiel auf Nr. 68432 in die Glückstollette Schmitt, R 4, 10 und F 2, 1.

Bestattung. Das unerbittliche Schicksal, das so früh den Lokalpoeten Jakob Strauß aus dieser Welt abrief, wählte zur Bestattung des sympathischen Mannes einen Frühlingstag von idealer Schönheit, gleichsam, als wollte es damit zum letzten Male darauf hinweisen, daß der Seingegangene die Natur und ihre Schönheiten über alles liebte. Unwillkürlich erinnern wir uns an jene Karte, die uns Strauß vor einigen Jahren von den lachenden Ufern des Gardasees mit dem Wunsch sandte, daß wir so froh wie er, losgelöst von allen Sorgen des Alltags, sein möchten. Er hat gern gelebt, deshalb hätten wir ihm so gern noch manches Jahr beschaulicheren Daseins gegönnt. Zu seiner Bestattung, die heute vormittag um halb 12 Uhr erfolgte, versammelten sich noch einmal in der Halle des Krematoriums alle diejenigen, die Jakob Strauß im Leben näher standen. Auch Herr Oberbürgermeister Martin war erschienen. Herr Stadtrabbiner Dr. Steckelmacher würdigte in trefflichen Worten Strauß' sympathisches Wesen, vor allem seine geradezu väterliche Fürsorge für seine Gesandten, sein hervorragendes Vermögen, seine Mitmenschlichkeit durch seinen gebieterischen Humor über die nichtigen Alltäglichkeit hinwegzutäuschen. Nach dem Geistlichen, der auch den anwesenden Brüdern des Verbliebenen liebevolle Worte des Trostes spendete, sprach zunächst Herr Dr. Karl Rauffmann im Namen der August Lameyloge. Strauß hat als Mitbegründer der Loge mit großer Begeisterung an ihrem Aufbau mitgewirkt. 15 Jahre lang war er Vorsitzender des Gesellschaftsausschusses. In dieser Eigenschaft hat er alle Festlichkeiten der Loge mit glanzvollem Erfolg in Folge seines unvergesslichen Humors und seiner hervorragenden organisatorischen Begabung durchgeführt. Aber auch bei der ersten Logenarbeit hat Strauß großen Einfluß auf alle Beschlüsse ausgeübt. Herr Professor Hermann Waldeck sprach in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Mannheimer Journalisten- und Schriftstellervereins Worte der Anerkennung und des Dankes für Jakob Strauß' schriftstellerisches Wirken. Redakteur Schönfelder dankte namens des Verlages und der Redaktion des „Mannheimer General-Anzeigers“ dem Verbliebenen für die langjährige treue Mitarbeiterschaft und Herr Schneidermeister Joh. Weinreich legte im Namen des „Feuerio“ den wohlverdienten Lorbeer an der reichgeschmückten Bahre nieder. Harmoniumlänge umrahmten die schlichte Trauerfeier.

Zur Beilegung der Lohnbewegung im Gafengebiet veröffentlicht die „Vollst.“ noch folgende Einzelheiten: Die Verträge über die zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter gepflogenen Verhandlungen wurden den Arbeitern in getrennten Gruppenversammlungen erstattet. Abdonn kamen sämtliche Arbeiterkategorien zur gemeinsamen Abstimmung zusammen. Das Resultat war folgendes: Am Kampf beteiligt waren 1030 Arbeiter; von diesen beteiligten sich an der Abstimmung 894. 392 stimmten für Annahme der getroffenen Vereinbarungen, also für

Zeit zu Zeit die Propaganda seiner Freunde; Konflikte mit Hoffnungen, äußerlicher Macht, der nichts dazu tut, den Mann als das kennen zu lernen, das er ist: als der ersten und schöpferisch besten unserer — hier sei dies viel mißbrauchte Wort einmal auch mit Empfohle von Rechts wegen gebraucht) — jugendlichen Komponisten einer. Von den Werken im allgemeinen und dem Armen Heinrich im besonderen kann man kaum die Titel und die Art — trotz der Propaganda und trotz des Klatschs.

Da ist es schon ein Wagnis, wenn ein Theater solcher allgemeinen Unkenntnis zum Trost sich einem seiner Werke widmet, das wie alle andern dem Alltagsgeschmack des Publikums so gar keine Konzessionen macht und nicht einmal so berühmten Namen ist, daß auch das Unverständnis unter der Marke „Interessant“ weitergegeben wird, das nichts in sich hat, als gute und echte Musik und dem eine Legende Gegenstand ist, die liebe Erinnerungen an tiefe Eindrücke alter Literatur wachruft, aber auch so wachstern, so verträumt und so gar nicht unterhaltend ist durch reiches Geschehen und so gar nichts tut, äußerliche Günst zu erwerben.

Diese Legende behandelt, wie man von dem alten Hartmann von Aue wissen kann und von Gerhart Hauptmanns gleichartigem Drama her wissen muß, die Geschichte des ausfälligen Ritters Heinrich, den das junge, freundliche Mädchen eines Dienstmannes durch Aufopferung des eigenen Lebens zu retten schon im Begriff ist, als der Ritter in menschlichem Mitleid die Aufopferung verbietet und durch diese Tat sich selbst die Gesundheit erwirbt. Gerhart Hauptmann hat diese Legende in feste dramatische Form gegossen und das ethische Moment erweitert und vertieft. Und für die Oper hat James Grau das Drama zurechtgeschnitten — ohne viel dramatisches Verständnis, mit neuer Verwässerung des ethischen Gehalts und einseitiger Darstellung des Helden.

Was Fühner daran reizte, war der Erlösungsgebanke zuerst. Er kam als Musiker von Richard Wagner her. Der hatte ihn

Personalitäten der Weimarer Gesellschaft, selbst den Hof und die Herzogin Amalia verachtet er nicht; er muß die Vaterstadt verlassen, und ein dort wohnender Freund seiner Familie, früher preussischer Gesandter in Petersburg, verschafft ihm eine Stelle als Sekretär bei dem Generalgouverneur in Kodal. Das nordische Klima mit seiner schweeren Luft, seinen langen Wintern und seinen brüdenen Nebeln versteht den sonst so fröhlichen, geselligen, so übermütigen jungen Mann in eine trübhnige Stimmung, die bis zu tiefer Melancholie und Gemütskrankheit ansart. „Wie“ schreibt er später von sich selbst, „weder vorher noch nachher, ist mir wieder eine solche Fülle von Gedanken und Bildern angefüllt, und ich glaube, daß es unlegbar Gattungen von Krankheiten gibt, die die Geisteskräfte höher spannen als gewöhnlich, so wie, der Sage nach, die frante Mäusel eine Perle ansetzt.“ In dieser Verfassung schreibt er das Werk, das ihm, dem noch nicht Achtundzwanzigjährigen Welttrüben schaffen sollte — „Menschenhoh und Reue“. Es ist die Geschichte einer Frau, die wegen Untreue von ihrem Gatten verstoßen wird, die von tiefer Reue über ihre Schuld erfaßt wird, während ihr Mann sich in die Einsamkeit zurückzieht und sich dem Menschenhoh ergibt — beide Gatten werden vom Zufall wieder zusammengeführt und es kommt zwischen ihnen zur Versöhnung. So unbegreiflich uns heute die Bewunderung scheint, die eine ganze Welt dem Stück sollte, so unbegreiflich das Meer von Tränen, das über die reuige Frau und den edlen Gatten vergossen wurde — ebenso unbegreiflich mutet uns jetzt der Sturm der stittlichen Entrüstung an, der sich auf der anderen Seite erob und der noch jetzt in den meisten Literaturgeschichten forttobt. An den erotischen Komödien des heutigen Theaters gemessen — wie wahrhaft harmlos erscheint dieses Stück! Um jene Entrüstung zu verstehen, muß man sich in jene Zeit zurück versetzen. Unter den Gewürzen der dramatischen Kost war der Pfeffer noch verpönt; das galt sogar für die französische Bühne; denn als eine berühmte französische Schauspielerin das Stück in ihre Mut-

tersprache übersezt haben wollte, äußerte sie zu dem Dichter: „Eine ehebrecherische Frau? Das geht nicht. Es darf nur eine unvor-sichtige Frau sein.“

„Ich habe,“ so rechtfertigt sich der Dichter in seinen Schriften selbst, „eine Ehebrecherin lebenswürdig dargestellt, aber sie wird von den Analen der bittersten Reue geöltert, sie ist höchst unglücklich. Ist das unästhetisch? Ist es nicht vielmehr eine drohende Warnungstafel? Und haben Eulaliens Weisensprüche nicht wirklich mehr als eine Frau zu ihrer Pflicht zurückgeführt?“

Mit vollem Recht weist er auf Goethes „Stella“ und andere zeitgenössische Dramen, worin, bei Licht besehen, weit verhänglichere Dinge behandelt werden. Zum weiteren Verständnis für jene Stimmen der Empörung ist zu bedenken, welche Schär von Reuben dem Dichter erwuchs. „Wie kommt es, daß ich so viele Reinde habe?“ betitelt sich ein Aufsatz von ihm. Literarisch waren es die Romantiker, die Mystiker, die mittelalterlichen Schwärmer, die Anhänger Goethes — politisch die Parteigänger Napoleons, die Demokraten, die er bekämpfte. Aber genüßten seine beispiellosen Erfolge nicht allein, Reid und Haß gegen ihn zu entfesseln? Wird man den Dichter nicht sogar bewundern müssen, daß er den Mut hatte, in die polemische Arena zu steigen, ungeachtet der Nachteile und Gefahren, denen er sich dadurch als dramatischer Autor aussetzen mußte? Um wieviel vorichtiger und klüger benehmen sich in dieser Hinsicht die modernen Herren Bühnenschriftsteller. (Schluß folgt.)

Hoftheater Karlsruhe.

Hans Fühners Armen Heinrich.

Die Karlsruher Hofoper hat eine Kulturart vollbracht. Sie hat Hans Fühners „Armen Heinrich“ aufgeführt. Man weiß im allgemeinen wenig von Hans Fühner und kaum etwas vom Armen Heinrich. Den Namen vermittelt von

Wiederaufnahme der Arbeit, und 498 Personen stimmten für Fortsetzung des Kampfes. Im einzelnen haben gestimmt für und gegen die Vereinbarungen der Unterhandlungskommission: Stückgutarbeiter: 17 ja, 246 nein; Maschinenist aller Art: 91 ja, 21 nein; Vordarbeiter: 29 ja, 97 nein; Holzarbeiter: 26 ja, 14 nein; Getreidearbeiter: 90 ja, 120 nein; 4 Zettel zweifelhaft. Schon während der Verlesung der Abstimmungsberichte gab es kräftige Mißfallensäußerungen, andererseits wieder lebhafter Beifall, wenn die Abstimmung einer Gruppe die Majorität für Fortsetzung des Kampfes ergab. Nach als schließlich das Gesamtergebnat verkündet und erklärt wurde, daß nach den Organisationsstatuten der Verbände für eine Fortsetzung des Kampfes eine Majorität von zwei Dritteln der Abstimmenenden notwendig sei, da gab es laute Rufe von Unzufriedenheit und Barmühsungen. Minutenlang war ein großer Tumult und nur langsam leerte sich der Saal. Nach dem Bericht der Streikleitung haben die Arbeiter eine Arbeitszeitverkürzung von einer halben Stunde, welche abends erfolgt, zugestimmt bekommen. Allerdings bezieht sich diese Verkürzung nur auf den Sommer, da die Arbeitszeit im Winter schon vor der Lohnbewegung 9 Stunden betrug. In den Holzbetrieben ist die neunstündige Arbeitszeit während des ganzen Jahres auch schon eingeführt. Ferner tritt eine sofortige Lohnserhöhung von 90 Pfa. bzw. 100 Pfa. pro Woche ein. Für die Affordarbeiter wurde ein prozentualer Zuschlag erreicht, der eine etwas höhere Biffer ergeben dürfte. Die Holzarbeiter und Vordarbeiter erhalten sofort eine stündliche Zulage von 2 Pfa. und in den folgenden Tarifjahren jedes Jahr einen weiteren Pfennig. Die Stückgutarbeiter bekommen zu der jetzt eintretenden Lohnserhöhung von 90 Pfa. im Jahre 1914 eine weitere wöchentliche Zulage von 60 Pfa. und die Kranenführer und Elevatorführer zu der sofortigen Lohnserhöhung von 1 Mark pro Woche, im Jahre 1913 eine nochmalige Zulage von 50 Pfa. Bei den Getreidearbeitern wurden zu den bestehenden Positionen noch neue hinzugefügt und tritt, wie schon bemerkt, eine prozentuale Erhöhung der Affordsätze ein, welche im Protokolle wie folgt festgelegt ist: Die Sätze des Getreidearbeitertarifs vom Jahre 1906 verbleiben für das Tarifjahr 1911/12 mit einem Zuschlag von 4 Prozent, für das Jahr 1912/13 von 5 Prozent, für das Jahr 1913/14 von 6 Prozent und für das Jahr 1914/15 von 7 Prozent. Für die Maschinenisten und Helfer der Schiffahrt wurde die Mindestlohnstrafe neu geregelt, ebenso die Sonntagssätze. Die Sätze für Ueberstunden wurden um 10 Pfa. erhöht und die Sätze für Auslösung der freien Sonntage auf 1 Mark bzw. 90 Pfa. festgelegt. An Lohnserhöhung erhält diese Kategorie in den Jahren 1911, 1912, und 1914 je 50 Pfa. pro Woche. Außerdem wurden noch eine Reihe anderer Vergünstigungen erreicht. Maßregelungen dürfen in keiner Weise stattfinden. Die Dauer der neuen Verträge beläuft sich auf vier Jahre, mit dreimonatlicher Kündigung vor Ablauf.

Tödlicher Unglücksfall. Heute morgen zwischen 11—12 Uhr wurde das jährige Töchterchen des Kaufmanns Georg Stelzberger von einem Fußweel der Redarbrotsfabrik in der Werkstraße überfahren. Dem Kinde wurde der Brustkorb eingedrückt und das rechte Bein vollständig zerquetscht. Die arme Kleine lebte nur noch ungefähr 10 Minuten. Wen die Schuld an dem Unglücksfall trifft, ist bis jetzt noch unbekannt. Die Eltern des Kindes sind erst gestern von Worms hierher gezogen.

Sportliche Rundschau.

Hirschpark.

Zwei wertvolle Rennpferde verbrannt. Die Berliner Morgenblätter melden aus Paris: Zwei bekannte Rennpferde wurden das Opfer eines Unfalles. Die Renner „Rabinoir“ und „Robert a caire“, von denen der erste um Tage vorher das Derby von Bordeaux gewonnen hatte, sind bei dem Transport in einem Wagen verbrannt.

Abfall.

Glücklicher Sturz. Die Berliner Morgenblätter melden aus Paris: Einer großen Gefahr ist gestern in Pouy der deutsche Flieger Lindpainer entronnen. Auf einem für den Wettflug Paris-Rom-Turin bestimmten sehr schnellen Sommerendecker verließ er um 6 Uhr das Aerodrom in Douzy und erreichte bereits um 8 Uhr 30 das Lagerfeld zu Chalons. Ueber dem Flugplatz angekommen, begann er einen verwegenen Gleitflug auf 1500 Meter Höhe, der prächtig zu gelingen schien. Nach etwa 30 Meter über dem Erdboden schlug der Eindecker plötzlich um und stürzte sich mehrmals überschlagend krachend zu Boden. Zum Entsetzen aller Zuschauer leitetete der flüchtige Flieger unversehrt aus den Trümmern seines Apparates.

die Technik des Musikdramas, den Stil des Orchesters und die Stimmungseinheit der Scene geliebt. Von ihm brachte er auch die Vorliebe für die passiven Helden und tätigen Frauencharaktere mit, für die Musik und für den Erlösungsgedanken, der in Wagner's dramatischem Werk das Leitmotiv und dafür so sehr charakteristisch ist, das Siegfried Wagner's, des anders gearteten eigenen Sohnes anders gearteten Dramen derselbe Erlösungsgedanke die innere Einheit gibt. Und aus der eigenen Natur blühte in Wagner die Liebe zur Romantik auf, zu traumernem Phantasieren und zur Entrücktheit, zum Dast des Märchens und dem Glanz erträumten Wunderlandes. Auch diese Weltenferne und dies Sehnen nach Entrücktheit knüpfte ihn wieder an Richard Wagner. Nur war es bei diesem mehr Ergebnis des philosophischen Grübelns und der in System gebrachten Kestheit seiner Kunst, mehr das tiefste Wirken seiner zauberhaft bannenden Kunst als bei Wagner, bei dem solche Poetisierung von der Wirklichkeit und die Sphären seiner seelischer Geistigkeit so sehr Lebensbedürfnis, so sehr Bestand des Bewusst ist, daß Wagner, dem Menschen, das tätige äußere Dasein so fern liegt als es ein Teil für Wagner's Künstlertum war.

Es ist daraus kein Wunder, daß der arme Heinrich, des Vierundzwanzigjährigen erstes dramatisches Werk, ein volles Bild ist vom Menschen und Künstler Wagner, die so durchaus eins sind in dieser Künstlerpersönlichkeit. Man hat darin wohl auch die Bande, die ihn musikalisch an Richard Wagner fesseln, das sohlreiche Anklänge an seine Werke und deutliches Anlehen an das Prinzip seiner dramatischen Gestaltung und nicht nicht selten neben solcher Unselbstständigkeit aufgedankliche Deere, als sei des Schöpfers Phantasie noch nicht genug entfaltet, mit allen Stimmungen und Gefühlen frei zu spielen. Aber was entscheidend ist, man hat daran zugleich auch so viele und so quellende reiche musikalische Teile, schon so ausgeprägten Charakter und so große Reife, daß über den Wagnerianer, der „auch einer“, doch entscheidend den

Bürgerausschuffitzung

am Mittwoch, den 3. Mai.

Oberbürgermeister Martin eröffnet um 3.20 Uhr die Sitzung in Anwesenheit von 88 Mitgliedern. Auf der Galerie sind nur einige Zuhörer anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung führte Oberbürgermeister Martin aus, daß, wie bekannt, die sozialdemokratische Rathhausfraktion den Stadtrat ersucht habe, über die unternommenen Schritte betreffs der Schiffahrtsabgaben dem Bürgerausschuff Mitteilung zu machen. Die Beantwortung der Anfrage werde am Schluß der Tagesordnung erfolgen.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Erwerbung und Verwahrung von Liegenschaften.

Der Bürgerausschuff wird ersucht, a) zur Erwerbung der Grundstücke zu den angegebenen Preisen mit zusammen 58 330,50 Mark und zur Entnahme von Grundstüdmitteln bis zur Höhe von M. 61 300 zur Zahlung der Kaufpreise und Unkosten mit einer Verwendungsfrist von zehn Jahren und b) der freihändigen Verpachtung der Grundstücke durch den Stadtrat seine Zustimmung zu erteilen.

Stv. B. Gieseler begründet die Vorlage und empfiehlt sie zur Annahme.

Stv. Seiler glaubt, daß der Pachtzins im Verhältnis zum Ankaufspreis zu niedrig sei. Es sei üblich, daß genau ausgeschrieben wird der Grund des Bodens und der Wert dessen, was sich darauf befindet.

Oberbürgermeister Martin: Es steht jedem Mitglied, das sich für die Einzelheiten dieser Vorlage interessiert, frei, die Akten in Augenschein zu nehmen. Ich möchte auch dem Vorredner nahe legen, sich durch Einsicht in die Akten zu überzeugen, wie bei dieser Vorlage die Verhältnisse lagen.

Auf eine weitere Anfrage des Stv. Seiler bezüglich der Trennung des Wertes des Grundes und dessen Wert der Anpflanzung entgegnet

Oberbürgermeister Martin, daß der Wert der einzelnen Bäume vom Eigentümer nicht angegeben worden sei. Auch werde man wahrscheinlich, wenn man das Grundstück als Baugrundstück veräußere, die Bäume nicht stehen lassen können. Teile jedoch sind der Gradmesser für die Bewertung der betreffenden Eigentümer.

St. Seiler wollte nur sagen, daß in Erwägung gezogen werden solle, daß man den Grund und Boden einzeln ankaufte.

Die Vorlage wurde hierauf einstimmig genehmigt.

Geländetausch mit Baummeister Peter Zöll in Mannheim und des Firma Gebrüder Baumann in Altrip.

Der Bürgerausschuff wird ersucht, zur Verwendung von Grundstüdmitteln zur Zahlung des Aufgebots aus dem oben genannten Tauschgeschäft mit Peter Zöll und Gebr. Baumann mit M. 12 417 und der anteiligen Tauschkosten im ganzen bis zur Höhe von M. 15 000 mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren seine Zustimmung zu erteilen.

Stv. B. Gieseler empfiehlt die Vorlage.

Stv. Hrig meint, der Tausch scheint in beiderseitigem Interesse zu liegen. Auf dem beigegebenen Plane seien für die Richard Wagnerstraße verschiedene Breiten eingezeichnet. Das müsse verzeichnet sein. Er bitte um Aufschluß darüber.

Stadtkonrat Stauffert erwidert, der Plan sei nicht verzeichnet. Die Straßenbreiten seien tatsächlich aus technischen Gründen verschieden vorgegeben. Es befriedige durchaus nicht das Auge, wenn die Straßen in gleicher Höhe und gleicher Richtung durchgehen. Er möchte als abschließendes Beispiel die Angartenstraße anführen und als gutes Beispiel die Große Mergelstraße. Es sei das Bestreben, den ästhetischen Anforderungen in den neueren Stadtteilen überall Geltung zu verschaffen. Aus diesem Bestreben heraus sei die Richard Wagnerstraße so projektiert.

Stv. Seiler meint, man hätte die Liegenschaftswerte als Basis für den Geländepreis nehmen sollen. Tatsächlich sei das Gelände keine 5 M. wert. Man hätte dadurch die Verkehrssteuer einsparen können.

Oberbürgermeister Martin meint, daß die Steuerbehörde mit beratigen Schiebungen wohl schwerlich einverstanden sein werde.

Bürgermeister Dr. Hinter ist ebenfalls der Meinung, daß der Vorschlag des St. Seiler undurchführbar ist.

Stv. Seiler erwidert, von Schiebungen könne keine Rede sein. Die Steuerwerte seien ja von der Steuerbehörde selbst festgesetzt worden.

In der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Verkauf von Bauplätzen im Block 36 an Privatmann Joh. Schmiege

Der Bürgerausschuff wird ersucht, zum freihändigen Verkauf des Baugeländes Gb. Nr. 4907, Richard Wagnerstraße 30 und 32 in der Größe von 907 Quadratmetern an Privatmann Johann Schmiege hier zum Preise von 57 M. pro Quadratmeter seine Zustimmung zu erteilen.

Stv. B. Gieseler begründet die Vorlage und empfiehlt sie zur Annahme, was auch einstimmig erfolgte.

Steg erringt und die verschwimmenden Vinten des Anfängers mehr und mehr zum scharfen Profil des eigenen Schöpfers sich wandeln.

Dies Profil zu zeichnen, mag aus dem Werk allein zu bestimmen geloozt und zur Klärung und festen Umrißtheit die Rolle vom Beobachter — die ich nicht kenne — unerlässlich sein. Es anzubenten mag auch der arme Heinrich genug Handbade bieten: denn schon daraus leuchtet in frischen fetten Lebensfarben ein Musiker auf, das mit verstandesmäßigem Bewußtsein — jenseit wenigstens — nichts gemein hat, das emporsprubelt aus reicher verhaltener Quelle lauterer eigenen Tübels und einem Reichtum der musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten, der unerhöplich noch immer neuen Werten, nach neuen Formen und Prägungen drängt, nach einer freien Schöpfung, die als selbstberühnlich vorkommt und von der es doch dem Schöpfer selbst unbegreiflich bleibt, wie es entstehen konnte. Wagner's Musik ist allein aus sich selbst heraus zu begreifen. Nach jenen unselbständigen Anfängen — die jedem Großen nun einmal nötig sind — bedeutet sie so sehr eine eigene Welt reichen und satten Klangs und eigener gebanftlicher und gefühlsmäßigen Existenz, daß nur aus dem Einfühlen das Verstehen entspringen kann.

Auch solches Einfühlen braucht darüber nicht zu täuschen, daß Stellen wie das Vorspiel zum ersten Akt matt und farblos sind und im letzten hauptächlich manche Deere sich einstellen und den freien Lauf des Gefühls unterdrückt. Es kann aber zugleich auch ermellen lassen, daß Teile wie die Dietrichsgebildung im ersten und das Vorspiel zum zweiten Akt, daß das kindliche Erlösungsschmen Ottegebens mit seiner innigen und naiven Gläubigkeit und das große Schluffinale mit den prachtvollen Chören musikalische Manstüde sind, und daß fast über den ganzen zweiten und dritten Akt eine einzige Stimmungseinheit liegt. Es vermag zu zeigen, wie Wagner in die Geschnisse, in Gefühle und Gedanken sich vertieft und mit seiner ausdrucksreichen Orchesterprache auszubenten weiß. Und es kann schließlich und hauptsächlich die Gewißheit sich einmurmeln lassen, daß da ein Musiker am Werk ist,

Verkauf von ca. 72 Quadratmeter vom Bauplatz Richard Wagnerstraße Nr. 4 an Julius Zahl hier.

Der Bürgerausschuff wird ersucht, zum freihändigen Verkauf des hinteren Teiles des Bauplatzes Richard Wagnerstraße Nr. 4 in einer Breite von 5 Meter und mit einem Flächeninhalt von circa 72 Quadratmeter an Julius Zahl hier zum Preise von 73 M. pro Quadratmeter, oder im ganzen circa 5256 M. seine Zustimmung zu erteilen.

Stv. B. Gieseler beantragt die Annahme der Vorlage, was einstimmig erfolgte.

Versteigerung des städtischen Bauplatzes Lagerbuch Nr. 10 622 im Stadtteil Redarau.

Der Bürgerausschuff wird ersucht, zum Verkauf des Bauplatzes Gb. Nr. 10 622 in Mannheim-Redarau im Maße von 258 Quadratmeter an Kaufmann Valentin Dool in Mannheim-Redarau zum Preise von 25 M. für den Quadratmeter — 6450 M. seine Zustimmung zu erteilen.

Stv. B. Gieseler ersucht namens des Stadterordnetenvorstandes um Annahme der Vorlage.

Die Vorlage wird einstimmig genehmigt.

Herstellung der Germaniastraße zwischen Kaiser Wilhelm- und Luisenstraße im Stadtteil Redarau.

Dem Bürgerausschuff ist folgender Antrag unterbreitet: 1) zur Herstellung der Germaniastraße zwischen Kaiser Wilhelm- und Luisenstraße die Verwendung von weiteren Anlebensmitteln im Betrage von 9680 M. mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren zu genehmigen; und 2) unter Aufhebung der Biffer 2 des Beschlusses vom 29. Mai 1900 zu beschließen, daß die Eigentümer der an diese Straßenstrecke angrenzenden Grundstücke nach Maßgabe der allgemeinen Grundsätze über die Umlegung der Straßenkosten aufgrund der angeschlossenen Beitragsliste zu den Straßenkosten beigezogen werden.

Stv. B. Wiedemann wies auf eine frühere Bewilligung des Bürgerausschuffes hin. Einprachen gegen die Vorlage seien nicht erhoben worden, weshalb er die Annahme der Vorlage empfiehl.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Herstellung der Jägerstraße zwischen Baumstraße und kurze Mannheimerstraße im Stadtteil Käferal.

Der Bürgerausschuff wird ersucht 1) zur Herstellung der Jägerstraße zwischen Baumstraße und kurze Mannheimerstraße im Stadtteil Käferal die Verwendung von Anlebensmitteln im Betrage von 29 561 M. mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren zu genehmigen und 2) zu beschließen, daß die Eigentümer der an diese Straße angrenzenden Grundstücke nach Maßgabe der allgemeinen Grundsätze über die Umlegung der Straßenkosten auf Grund der angeschlossenen Beitragsliste zu den Straßenkosten beigezogen werden.

Stv. B. Wiedemann empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Stv. Vogelgesang wünscht, daß die Straße in gerader Form durchgeführt werde.

Stadtkonrat Stauffert entgegnet, daß ästhetische Gründe für die Bauart der Straße maßgebend waren. Die Straße werde in schönheitlicher Beziehung viel schöner wie die Reitenstraße.

Oberbürgermeister Martin bemerkt, daß die vorstehende Erde in den Straßen wegfällen sollen. Dadurch erhalte man eine malerische Gegend wie Redarau (Weiterleit.)

Die Vorlage wurde hierauf nach kurzen Bemerkungen des Stv. Vogelgesang und des Herrn Oberbürgermeister Martin einstimmig genehmigt.

Herstellung der Reitenstraße zwischen Baumstraße und kurze Mannheimer Straße im Stadtteil Käferal.

Der Bürgerausschuff wird ersucht: 1) zur Herstellung der Reitenstraße zwischen der kurzen Mannheimer Straße und Baumstraße im Stadtteil Käferal die Verwendung von Anlebensmitteln im Betrage von 34 392 M. mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren zu genehmigen; 2) unter Verwerfung der erhobenen Einsprache als unbegründet beschließen, daß die Eigentümer der an diese Straße angrenzenden Grundstücke nach Maßgabe der allgemeinen Grundsätze über die Umlegung der Straßenkosten auf Grund der angeschlossenen Beitragsliste zu den Straßenkosten beigezogen werden.

Stv. B. Wiedemann empfiehlt die Vorlage, die hierauf einstimmig genehmigt wird.

Herstellung der Sandhofer Straße im Stadtteil Waldhof.

Der Bürgerausschuff wird ersucht, 1) zur Herstellung der Sandhofer Straße im Stadtteil Waldhof die Verwendung von Anlebensmitteln im Betrage von 96 769 M. mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren zu genehmigen und 2) unter Verwerfung der erhobenen Einsprachen als unbegründet beschließen, daß die Eigen-

der Dramatiker von Anlage ist, dem die Bode verliehen ist, frei und ungehindert seine Gefühle hineinströmen zu lassen in seine Musik und darüber doch nie die Klarheit der Struktur zu vernachlässigen, und der die Kraft hat, Personen ihr eigenes Gepräge zu geben und Geschnisse mit dem Duft gleichartiger Stimmung zu umwickeln.

Treulich will solches Einfühlen auch Dingode und Empfänglichkeit — Dinge also, die nicht auf der Straße liegen, und es erklärlich machen, daß Wagner's Kunst der allgemeine Widerhall verjagt blieb und seinen Bühnenwerken der Erfolg bis heute noch fehlt, die weiter annahmen lassen, daß Wagner's dramatischer Kunst, so wie sie jetzt vorliegt, die eigentliche Vollständigkeit vielleicht kaum je zuteil wird.

Daß aber ersthafte Freunde gewonnen werden, daß zeigte die Karlsruher Aufführung von neuem, die von einem künstlerischen Ernst durchweht und von einer Liebe getragen war, daß Wagner's Werk in all seiner Schönheit aufblühte. Reichweins großangelegte, musikalisch klare und fortwährende Leitung und der Klang seines Orchesters bewirkten das zuerst stimmungsichöne Bühnenbild, die Regisseur Demos arrangiert hatte, und eine tüchtige, schön abgestimmte Darstellung (aus der des vornehmen und stimmlich bedeutenden Heinrich Tämlers und der entscheidenden Ottechen Olga Kallenfeld besonders gedacht sei), traten helfend und den Eindruck fördernd hinzu.

So Wagner aufzuführen, dient ihm mehr als in tausend unfruchtbaren Artikeln sich herumschlagen, ob Richard Strauß oder Hans Pfitzner der prähere der heutigen Musiker sei; zumal heider Art so verschieden ist, daß sie — von der Orchesterherrschung abgesehen — kaum etwas gemein haben. Freuen wir uns vielmehr, daß wir heute zwei solche Kerel unter nennen können und suchen wir, statt den einen auf Kosten des andern heranzutreiben, beiden in der Schätzung so gerecht zu werden als es Zeitgenossen möglich ist.

Und daß nicht für Strauß aber für Pfitzner da noch alles zu tun ist, bewies mir der Eindruck seines ersten Heinrich auf meine

tümer der an diese Straße anstoßenden Grundstücke nach Maßgabe der allgemeinen Grundzüge über die Umlegung der Straßenposten auf Grund der angeschlossenen Beitragsliste zu den Straßenkosten beigetragen werden.

Stv. W. Wiedemann empfiehlt die Vorlage. Es seien von einer Anzahl Einwohnern Einsprüche erhoben worden. Aber der Durchführung der Straße werde jedenfalls nichts im Wege stehen.

Die Vorlage wurde einstimmig angenommen.

Herstellung der Blumenstraße im Stadtteil Neckarau.

Der Bürgerausschuß wird ersucht: 1) zur Herstellung der Blumenstraße im Stadtteil Neckarau die Verwendung von Anlebensmitteln im weiteren Betrage von 1193 Mark mit einer Verwendungsfrist von noch 8 Jahren zu genehmigen, und 2) unter Aufhebung des Bezugsbeschlusses vom 17. März 1908 und unter Abweisung der erhobenen Einsprüche zu beschließen, daß die Eigentümer der an die Blumenstraße angrenzenden Grundstücke nach Maßgabe bzw. unter Anwendung der allgemeinen Grundzüge über die Umlegung der Straßenkosten in dem aus der angeschlossenen Beitragsliste ersichtlichen Umfang zu den Straßenkosten beizugeben werden und zwar: a) in erster Linie aufgrund des § 22 Abs. 1 des Ortstrafengesetzes, b) ferner, nämlich für den Fall, daß im Laufe des Verfahrens angenommen werden sollte, daß eine Ortstraße bereits besteht, aufgrund des § 22 Abs. 6 des Ortstrafengesetzes, da die angestellten Erhebungen ergeben haben, daß den angrenzenden Grundstücken aus der Straßenanfertigung ein in der der Beitragsliste vorgesehener Höhe des Bezugs entsprechender Vorteil erwächst.

Stv. W. Wiedemann empfiehlt die Vorlage.

Stv. Schumacher beschwert sich darüber, daß die Witwe Masfarr, die Eke der Blumen- und Werberstraße ein Grundstück besitzt, anders behandelt werden soll, wie z. B. die katholische Kirchengemeinde, der die Vergünstigung eingeräumt wurde, daß die Straßenkosten gestundet werden, bis ein Umbau vorgenommen wird. Er sei von seiner Fraktion beauftragt, die Anfrage zu stellen, weshalb diese Vergünstigung der Frau nicht eingeräumt werde. Seine Fraktion werde die Abstimmung von der Antwort abhängig machen.

Stv. Joachim stellt sich auf den Standpunkt des Vorredners. Es gebe sicher Prozesse, wenn die Vorlage in ihrer jetzigen Fassung durchgehe. Die älteren Angreifer sollten mehr berücksichtigt werden.

Bürgermeister Dr. Finter bestritt, daß die Verhältnisse bei der Grundstücke der Witwe Masfarr und der katholischen Kirchengemeinde die gleichen seien. Die katholische Kirchengemeinde habe sich nachträglich verpflichtet, die vollen Straßenkosten bei einem späteren Umbau zu zahlen. Es sei richtig, daß das Haus von Frau Masfarr seinen Ausgang nach der Blumenstraße habe, aber die Hauptfront gehe nach dieser Straße. Durch die ordnungsmäßige Herstellung der Straße werde zudem das Haus gegen den Straßenverkehr mehr geschützt. Das Haus werde übrigens nicht zu 100 Prozent, sondern zu 50 Prozent beizugeben. Man könnte der Frau Masfarr eventuell die Straßenkosten stunden.

Stv. Säß ist ebenfalls dafür, daß man den Angrenzern mehr entgegenkommt.

Stv. Ledt meint, was seine Freunde wünschten, sei durchaus berechtigt. Aus Rechtlichkeitsgründen sollte man der Frau die Straßenkosten stunden, bis sie einen Umbau vornimmt.

Bürgermeister Dr. Finter erwidert, es liege bereits ein entsprechender Antrag von Frau Masfarr vor. Er glaube, daß der Stadtrat der Frau in dem gewünschten Maße entgegenkommen werde.

In der darauffolgenden Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Umlegung der Langen Rötter.

Der Bürgerausschuß wird ersucht, zur Auszahlung der Geländentschädigungen, die den bei der Umlegung des Gewann Langen Rötter beteiligten Grundstückseigentümern noch zustehen, die Verwendung von Anlebensmitteln im Betrage von M. 288 000 mit 10jähriger Verwendungsfrist zu genehmigen.

Stv. A. Säß begründet die Vorlage, indem er dabei einen lauten Nachschall auf die Entschädigung des Langen Röttergebietes warf. Redner empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Stv. Seiler erinnert an seine früheren Ausführungen betr. Verzinsung. Er habe damit seinen Standpunkt ziemlich deutlich vertreten.

Die Vorlage wird hierauf einstimmig genehmigt.

Genehmigung von Nachtragkrediten zu Straßenherstellungen und Verlängerung der Verwendungsfristen der Kredite für verschiedene bauliche Unternehmungen.

Der Bürgerausschuß wird um seine Genehmigung ersucht: a) zur Erhöhung der obengenannten Kredite um die beigegebenen Beträge und zur Verwendung weiterer Anlebensmittel in Höhe von 116 990,12 M. mit 10jähriger Verwendungsfrist; b) zur Entnahme von Grundstümmeln in Höhe von 2234,20 M. für die Erwerbung des zur Herstellung der Bürgermeister Fuchsstraße nicht benötigten Teils des Grundstücks Lgb.-Nr. 257; c) zur vorgeschlagenen Verlängerung der Verwendungsfristen;

beiden Raabarn. Der zur linken war schon um die Mitte des ersten Aktes eingeschlossen und der rechten anfertigte sich, als er es bemerkte, daß in bewundernswürdiger Seltsamkeit: „Kein Wunder, bei so 'ner Musik!“ Das hätte sich als Musterbeispiel dafür nehmen lassen, wie Zeitgenossen den besten Kunstschöpfungen ihrer Gegenwart gegenübertraten, wenn sie die gewöhnlichen Wege einmal verlassen und eigene wollen - hätte nicht die warme Aufnahme durch einen kleinen Teil gezeigt, daß Bühnen wenigstens nicht von allen so eingeschätzt wurde. Und - nach dem Grundfah „einer für tausend“ - diesen kleinen oder kleinsten Teil zu gewinnen, das wäre eigentlich ein Stück nationaler Pflicht zum mindesten unserer Hofbühnen. Dr. H.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vollständiges Spiel in Veitheim bei Kottatt. Mit Rücksicht darauf, daß bis Mitte Mai die Witterung in der Regel nur unbeständig und kühl ist, hat die Spielleitung den Anfang der Spiele nunmehr auf den 21. Mai festgelegt. Am 14. Mai findet Hauptprobe mit Kostüm zu ermäßigten Eintrittspreisen statt. Für den als offiziellen Spieltag ausfallenden 14. Mai ist Christi Himmelfahrt als Spieltag eingeteilt.

Der Besetzungskreis an der Freiburger Universität. Von den Vorlesungen des verstorbenen Professors Dr. Krieg über Pastoraltheologie wurde von Professor Dr. Künzle die vierstündige Vorlesung über Liturgik und von Privatdozent Dr. Beer eine zweistündige Vorlesung über Katechismus sowie die Leitung der zweiten Abteilung des homiletischen Seminars laut „Preisg. Nr.“ für dieses Sommersemester übernommen. Damit ist der Streit um die Besetzung des Lehrstuhls des Dr. Krieg einwilligend vertagt.

Professor A. D. Otto Langer ist in Stuttgart im Alter von 66 Jahren gestorben. Er hatte sich auf dem Gebiete des Wasserbauwesens wichtige Verdienste erworben. Ausges. war

d) dazu, daß mit Rücksicht auf die ganz besonders gearteten Verhältnisse von den Herstellungskosten der Bürgermeister Fuchsstraße im Betrage von 216 209,32 M. das Betreffende von 39 960,96 Mark auf die Stadtkasse übernommen wird.

Stv. A. Gieseler begründet die Vorlage in längeren Ausführungen, in denen er die Annahme der Vorlage empfiehlt.

Stv. Herbst bezieht sich zunächst auf seine während der Budgetberatung geäußerten Worte über die Gewinne der Rheinbrücke. Die von ihm angeführten Zahlen seien von Ludwigshafener Stadtratsherren angezweifelt worden. Er stellte jedoch fest, daß seine Zahlen über die Gewinne der Rheinbrücke richtig waren. Oberbürgermeister Martin bemerkt, daß dies mit der Tagesordnung nichts zu tun habe.

Die Vorlage wurde einstimmig genehmigt.

Wasserwerkung des Stadtteils Neckarau.

Der Stadtrat stellt den Antrag: Verehrlicher Bürgerausschuß wolle zur Fortführung des 700 mm Wasserleitungsrohres von der Fabrikation nach Neckarau den Betrag von M. 124 000 aus Anlebensmitteln mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren bewilligen.

Stv. A. Benschheimer begründet die Vorlage, die einstimmig angenommen wird.

Betriebsverweiterungen bei den Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken.

Der Stadtrat stellt den Antrag: Der Bürgerausschuß wolle zur Bestreitung des Aufwandes für Betriebsverweiterungen 1. für das Gaswerk 29 500 M., 2. für das Wasserwerk 10 000 M., 3. für das Elektrizitätswerk 70 000 M., zus. 248 500 M. aus Anlebensmitteln mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren bewilligen.

Stv. A. Säß begründet die Vorlage und empfiehlt sie zur Annahme, was auch einstimmig erfolgte.

Beschaffung von weiteren 20 Anhängewagen.

Der Stadtrat stellt den Antrag: Verehrlicher Bürgerausschuß wolle zur Beschaffung von 20 Anhängewagen für die elektrische Straßenbahn den Betrag von 140 000 M., aus Anlebensmitteln mit einer Verwendungsfrist von 10 Jahren bewilligen.

Stv. Sögtle hat nur noch den Wunsch, daß die neuen Wagen nicht so hohe Trittbretter bekommen, wie die neueren Wagen, die in Betrieb sind. Ältere Personen könnten nur mit Mühe die Wagen besteigen.

Stv. Schäß unterstützt die Anregung des Vorredners und bemängelt weiter die verschiedenen Preise für die Streckenarten der Arbeiter der Benzischen Fabrik.

Bürgermeister Ritter gibt bekannt, daß die Monats- und Streckenarten in diesem Jahre in geringerer Zahl benötigt werden, als im Vorjahre. Im April 1911 wurden 2249 gelöst gegen 2324 Mark im Vorjahre. Eine erhebliche Steigerung wurde in dem Absatz der Arbeiterwochenarten erzielt. Es wurden 4998 gelöst gegen 3595 im Vorjahre. Die verschiedenen Preise der Streckenarten für die Arbeiter der Benzischen Fabrik rührt daher, daß die Karten für Arbeiter mit einem Einkommen unter 1800 Mark steuerfrei sind.

Die Vorlage wird hierauf einstimmig angenommen.

Der Rest der Tagesordnung wird um halb 6 Uhr erledigt. Sämtliche Vorlagen werden gemäß dem stadträtlichen Antrag genehmigt.

Eine eingehende Debatte entspann sich nur noch bei der Vorlage über die Verzinsung der Einlagen bei der städt. Sparkasse.

Stv. Ledt beantragt namens seiner Fraktion, den Höchstbetrag der Einlagen, der jetzt 15 000 M. beträgt, weiter zu erhöhen, und die gesamten Einlagen mit 3 1/2 Prozent zu verzinsen. Zur Prüfung dieses Antrages soll die stadträtliche Vorlage zurückgegeben werden.

Der Antrag Ledt wurde schließlich durch Annahme der stadträtlichen Vorlage abgelehnt.

Hierauf folgt die Beantwortung der sozialdemokratischen Interpellation wegen der Schiffsabgaben.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Das neueste Flieger-Unfall.

* Rom, 3. Mai. Der italienische Aviatiker Marra wollte gestern einen Ueberlandflug über Lissabon unternehmen. Vorher führte er mit einem Passagier über der Bixa Flüge aus, als plötzlich der Apparat aus 30 Meter Höhe verabsänkte. Der Flieger blieb benimmungslos liegen. Man befürchtet, daß er innerlich schwer verletzt wurde. Der Passagier ist nur leicht verletzt.

Berliner Drahtbericht.

□ Berlin, 3. Mai. Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses für das Pflichtfortbildungsgesetz hat heute mit 11 gegen 8 Stimmen die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts beschlossen.

Ein dramatischer Vorfall.

□ Berlin, 3. Mai. Ein hochdramatischer Vorfall spielte sich heute mittag im Schwurgerichtssaal unter dem Vor-

früher viele Jahre lang als Zivilingenieur in Stuttgart tätig und erhielt im Jahre 1895 einen Ruf an die technische Hochschule, deren Lehrkörper er bis zum Jahre 1906 angehörte und die ihn im Jahr 1909 ehrenhalber zum Doktor-Ingenieur ernannte. Er hat eine Reihe von Schriften über wasserbautechnische Fragen veröffentlicht und in weiten Kreisen ist er auch bekannt geworden durch das von ihm unter Mitwirkung von 120 Fachmännern herausgegebene Lexikon der gesamten Technik und ihrer Hilfswissenschaften.

Die Lage der Schauspielerinnen. Seit der vielbesprochenen Berliner Nachtragsammlung, in der über das soziale Elend der Schauspielerinnen der Öffentlichkeit Bericht gegeben wurde, regt es sich auch an vielen anderen Orten. Man will durch Vorträge und Versammlungen die Aufmerksamkeit auf diese ohne Zweifel ernste Frage lenken. Nach Berlin ist das in Frankfurt geschehen, und demnächst wird Mannheim folgen. In Frankfurt war man enttäuscht, daß der Besuch, der auf Sonntag vormittag einberufenen Versammlung zu wünschen übrig ließ. Scharummrisen wurde ein Bild des sozialen Elends der Durchschnittsschauspielerinnen entrollt. Außerordentlich kennzeichnend sich dieses Elend schon dadurch, daß 10 v. H. aller Bühnenmitglieder (männliche und weibliche) ständig erwerbslos seien und daß 50 v. H. von ihnen weniger als 1000 M. und 25 v. H. zwischen 1000 und 3000 M. Einkommen hätten. In dem Kampf ums Brot lämen noch der aufreibende Kampf um die bürgerliche Stellung. Die Vorlesende konnte dann noch berichten, daß eine Frankfurter Dame, die früher Bühnenkünstlerin war, 10 000 M. als Grundkapital einer Stiftung gegeben habe, aus deren Zinsen befähigten Anfängerinnen Unterhaltungen zur Beschaffung des Kostümfundus gewährt werden sollen. An der Ansprache beteiligten sich u. a. Rechtsanwält Dr. Säß aus Mannheim. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: Die zur Erörterung der sozialen Lage der Schauspielerinnen verammelten Männer und Frauen sprechen die Erwartung aus,

sig des Landgerichtsdirektor Schleißböfer in dem Schwurgerichtssaal gegen den Hauptangeklagten Emil Wulff ab. Dieser war bei dem verstorbenen Martin Ball angeheiratet. In dem Meineidsverfahren handelte es sich darum, daß Wulff zugunsten eines Kaufmanns Ballin falsch ausfragte und als dies ruchbar wurde, es auf seine Buchhalterin Friede abzuschieben suchte. Diese bestritt dies energisch und stand deshalb in Gefahr wegen Meineids verhaftet zu werden. Sowohl der Angeklagte Wulff als auch die Inhaberin einer Konditorei, Frau Nagel, bei der die Friede und Ballin ihre Zusammenkünfte gehabt haben sollen, sagten aus, daß sie beide gesehen hätten. Heute gab nun Ballin als Zeuge und ebenso Frau Friede unter Eid an, daß sie nie zusammen in der Nagelschen Konditorei gewesen wären. Darauf erklärte der Rechtsanwalt Dr. Werthauer als Verteidiger der Frau Friede, er bäte den Vorsitzenden, dem Angeklagten zu sagen, einzugehen, daß er alles mit Bezug auf seine Klientin zu unrecht gesagt habe, damit Frau Nagel vor dem Meineid bewahrt werde. Unter wohlwollendem Einreden des Vorsitzenden gestand Frau Nagel, daß sie alles zu unrecht ausgesagt, weil der verstorbenen Ball sie durch Wulff darum gebeten habe. Sie brach dann ohnmächtig zusammen. Nunmehr gestand auch Wulff unter großer Erregung ein, daß er alles falsch geschworen habe. Nach seinem Geständnis brach der Angeklagte gleichfalls laut schluchzend zusammen mit den Worten: „Meine armen Kinder.“ Gleichzeitig sah man im Zuscherraum eine Frau in sich zusammenbrechen und in Schluhen ausbrechen. Es war die Frau des Angeklagten. Mit Erlaubnis des Vorsitzenden durfte sie sich zum Angeklagten begeben. Wulff und seine Frau hielten sich darauf gegenseitig Trost zusprechend eng umschlungen. Wulff sprach immer wieder die Worte: „Frau, jetzt bin ich wieder rein.“ Der Zuhörer bemächtigte sich bei dieser Szene einer tiefen Erregung.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 3. Mai.

In der heutigen Sitzung wurde zunächst über die Aufhebung des Stilschaffengesetzes weiter debattiert.

Graf Westarp (Konf.) begrüßt die Vorlage, weil sie den Schwindelaffen zu Leibe gehen will. Dagegen sieht Stadthagen (Soz.) in dem Entwurf nur eine Prämierung für neue Schwindelaffen. Der Entwurf sei ein Ausnahmengesetz gegen die Arbeiter. Der Redner polemisiert dann gegen das Zentrum, dem er den Vorwurf der Volksfeindlichkeit macht.

Die Notwendigkeit der Einführung des Gesetzes betonten auch der Volksparteiler Dr. Neumann-Hofer und der Nationalliberale Dr. Weber. Dieser weist den Vorwurf zurück, daß seine Partei bei dieser Vorlage parteipolitische Tendenzen verfolge. In sozialdemokratischen Kreisen werde genau so viel Schwindel getrieben wie in den bürgerlichen.

Als der Abg. Emmeler dem Redner „Gemeinheit“ zuruft, wird Emmeler vom Vizepräsidenten zur Ordnung gerufen.

Nachdem noch Wehrens (Wirtsch. Bgg.) und Ledebour (Soz.) zur Vorlage gesprochen haben, wird diese an die Reichsversicherungskommission verwiesen. Sodann erledigte der Reichstag Petitionen.

Aus der Schiffsabgabenkommission.

□ Berlin, 3. Mai. Die Schiffsabgabenkommission setzte heute ihre Beratung bei dem § 7 fort, der die Kompetenzen der Strombeiräte zu regeln hat. Ein fortschrittlicher Antrag, diesem bei wichtigeren Angelegenheiten nicht nur beratende, sondern auch beschließende Stimmen einzuräumen, wird von der Regierung lebhaft bekämpft, und schließlich mit 13 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Angenommen wurde ein Zentrumsantrag, der den Strombeiräten eine erweiterte Begutachtungskompetenz zuwies. Aus der Aussprache ist ersichtlich, daß die Erklärung des Ministers von Breitenbach, daß die preussische Regierung schon heute in der Lage sei, wenn sie die Elbe kanalisieren würde, die Abgaben selbstständig innerhalb der Selbstkostengrenze einzuführen. Dies wurde von fortschrittlicher Seite unter Bezugnahme auf die Elbschiffsabgaben entschieden bestritten, wogegen Ministerialdirektor Dr. Peter darauf verwies, daß man bei der Kanalisation der Moldau und österreichischen Elbe im Jahre 1896 von österreichischer Seite Abgaben für die Elbe einführen wollte und sich an die preussische Regierung wandte, um von ihr die erforderlichen Unterlagen zu unterhalten. Hierauf wurde von fortschrittlicher Seite die Verlegung der Elbschiffsabgaben verlangt, was die Regierung aber ablehnte.

daß ein Theatergesetz baldigst zustande kommt, in dem durch zwingende Normen der persönlichen Entlohnung und der wirtschaftlichen Ausbeutung, der die Schauspielerinnen unterliegen, vorgebeugt wird. Die Verammlung fordert die sozial arbeitenden Vereine auf, in wirksamer Weise vor dem Jubrag zum Bühnenberuf zu warnen, da dessen Ueberfüllung durch ungeeignete Kräfte die Kunst schädigt und den Stand herunterzieht.

Gehemrat Ad. Harnad, der berühmte Berliner Kirchenhistoriker, begeht am 7. Mai seinen 60. Geburtstag.

102 000 Mark für einen Lutherbrief. Bei der heutigen Versteigerung bei G. W. Börner in Leipzig kam es zu einer Sensation. Bei der Autographen-Versteigerung erreichte ein Lutherbrief an Karl V. die Summe von 102 000 M. Das erste Angebot war 5000 M., bereits nach 5 Minuten jedoch 102 000 M. Der Käufer ist ein Händler aus Florenz, der ihn für 100 000 M. kaufte. Bis zu dieser Summe hatte, wie uns unser Berliner Bureau telegraphisch, auch ein Berliner, Karl Marfeld, mitgeboten.

Die japanische antarctische Expedition, die Neuseeland im Neburau verlassen hatte, ist durch Vaeis und Eisberge zur Umlenkung gezwungen worden. Das Schiff mit den Expeditionsteilnehmern ist in Sidney eingetroffen.

Kleine Mitteilungen. Karl Schönberr's Tragödie „Sonnenwende“ hat in der vom Dichter umgearbeiteten Form bei der ersten Aufführung am Kaffeler Hoftheater eine tiefgehende Wirkung erzielt. Den Hauptdarstellern wurde stürmischer Beifall gezollt. — Direktor Hermann Gura, der die Komische Oper in Berlin nur für die Sommermonate übernommen hat, verhandelt, wie wir hören, mit Direktor Gregor, sowie mit den Hamburger Theaterdirektoren Bendiner und Hilpp wegen Pachtung der Komischen Oper für die nächsten zehn Jahre. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Direktor Gura in den Nachvertrag von Bendiner und Hilpp eintritt.

Landwirtschaft.

Unterbadische Ziegenzuchtgenossenschaft.

Heidelberg, 2. Mai. In Wieblingen fand die Tagung des Verbandes der unterbadischen Ziegenzuchtgenossenschaften statt, dem 27 Vereine mit über 1000 Mitgliedern angehören. Der Jahresbeitrag der einzelnen Vereine wurde pro Mitglied von 10 auf 15 Pf. erhöht.

Volkswirtschaft.

Wagh u. Freitag A.-G., Reutbad a. d. G.

Die Gesellschaft schloß auch in diesem Jahre wiederum sehr günstig ab, was schon daraus hervorgeht, daß der Umsatz um nahezu 11 Millionen höher als im Vorjahr war. Die große Umsatzerweiterung verleiht sich, wie der Geschäftsbericht ausführlich, ungefähre gleichmäßig auf In- und Ausland. Im Inland wurde sie hervorgerufen durch die eingetretene Besserung in der geschäftlichen Lage, im Auslande durch Ausdehnung der Beziehungen. Die der Umsatz, der von M. 15 015 551 im Vorjahr auf M. 25 968 918 stieg, so erfuhr auch der Bruttoertrag eine sehr erhebliche Steigerung, und zwar von M. 1 010 184 im Vorjahr auf M. 1 777 910 im Berichtsjahr. Trägern Abschreibungen und Rückstellungen in wesentlichen höherem Maße vorgenommen und auch das Aktienkapital von M. 4 auf M. 6 Millionen erhöht wurde, gelangt doch wiederum, wie bereits gemeldet, eine Dividende von 10 Prozent zur Ausschüttung. Abschreibungen erfordern M. 297 905 (303 380). Der hiernach verbleibende Reingewinn beträgt sich infolge des vorjährigen Vortrags von M. 78 899 (78 405) auf M. 1 190 004 gegenüber M. 700 804 im Vorjahr. Diese Summe soll wie folgt verwendet werden: M. 350 000 (200 000) Zurechnung zum Rückstellungsfonds, M. 5000 (5000) Zurechnung zum Arbeiterunterstützungsfonds, M. 197 053 (197 235) Zurechnung zum Vorwand und Ausschüttung, M. 600 000 (350 000) für eine 10prozentige Dividende, M. 127 951 (78 899) Vortrag auf neue Rechnung.

Bezüglich der Bilanz ist zu bemerken, daß ein Teil der Maschinen nur noch mit M. 1.— zu Buch steht. Die Maschinen betragen sich auf M. 57 573. Die Anlagekosten erübrigen durch die harte Geschäftserweiterung, den Neubau der Maschinenfabrik in Reutbad, sowie durch die Errichtung der südamerikanischen Niederlassung in Buenos Aires eine außerordentliche Steigerung. Die Gesamtkosten für die neue Fabrik in Reutbad betragen sich auf M. 1 122 390. Die Fabrik ist seit Inbetriebnahme vollumfänglich beschäftigt und sie hat durch die modernsten Einrichtungen nicht allein den großen Anforderungen der in- und ausländischen Niederlassungen genügt, sondern auch durch rationelle Arbeitsweise eine wesentliche Verbilligung der Herstellungskosten der Fabrikate erlangt.

In der Bilanz stehen: Grundstücke mit M. 1 072 300 (761 520), Gebäude mit M. 1 080 806 (475 554), Maschinen mit M. 1 267 258 (618 083), Vorräte mit M. 256 345 (302 533), Inventar mit M. 46 431 (20 500), Mobilien mit M. 1.—, Pferde und Wagen mit M. 1.—, Patent- und Vertriebsrechte mit M. 40 000 (45 001), Kasse mit M. 278 590 (245 026), Materialien mit M. 1 521 325 (967 802), Betriebskapital mit M. 884 484 (576 247), Debitoren mit M. 3 488 013 (3 767 264), darunter M. 4 353 238 Debitoren der Zentrale und Filialen und M. 1 182 785 für Buenos Aires, Wechsel mit M. 29 016 (7044), Kasse mit M. 195 301 (47 820), Rücklagen- und Vorsichtsfonds mit M. 14 241 (3702), Forderungen mit M. 1 219 608 (3 190 608), Grundstücke St. Petersburg mit M. 3 414 505, Effekten mit M. 12 467 (27 721), Depositen mit M. 13 290 (13 722) und Kassenkonten: Kasse, Wechsel, Bürgschaftsscheine, eigene Effekten in der Summe mit M. 1 955 679 (1 668 032). Bei einem Aktienkapital von M. 6 Millionen (M. 4 100 000) betragen die Reserven M. 629 500 (383 100), die Rückstellungen M. 419 000 (318 258), die Depositen und Restkonten M. 137 791 (196 518), Depositen und Forderungen für Grundstücke in St. Petersburg mit M. 2 910 000, Bank- und laufende Verbindlichkeiten mit M. 3 381 000 (3 002 397), Bankdarlehen für in- und ausländische Beteiligungsgesellschaften mit M. 2 600 700 (2 260 300), Angelegenen- und Lieferantenkonten mit M. 15 390 und Kasse und Bürgschaftsscheine pro M. Januar 1911 mit M. 1 929 371 (1 640 148). Die Steigerung der Debitoren von M. 3 797 264 auf M. 3 488 013 ist auf den gesteigerten Umsatz sowie auf die Ausföhrungen in Südamerika zurückzuführen. Ein großer Teil ist inzwischen eingegangen. Kredite an diesem Posten sind nicht zu erwarten. Die Debitoren haben trotz der erheblichen Umsatzsteigerung nur eine unbedeutende Erhöhung erfahren. Die Gesamterlöse der Gesellschaft beliefen sich auf M. 1 228 350, das ist rund 20 Proz. des Grundkapitals. Die Einföhrung des Gesamtkapitals an der Börse in Berlin, sowie der neuen Aktien an den Börsen in Frankfurt a. M. und München wird nun baldig erfolgen.

Bezüglich des neuen Geschäftsjahres wird im Bericht des Vorstandes ausgeführt: Für das laufende Jahr sind mit den Anträgen reichlich versehen, jedoch der vorjährige Umsatz mindelnd erreicht werden dürfte und wiederum ein befriedigendes Resultat erzielt werden kann.

Holzverkaufsfonds-Industrie Akt.-Ges., Ronsburg.

In den Berichten, die teils als Urtexte, teils als Stirkung der in den letzten Tagen herausgegebenen Teilgenossenschaft der Holzverkaufsfondsaktien an der Frankfurter Börse in Umlauf kamen, teilt die Verwaltung der Gesellschaft mit, daß die Vermutung bezüglich der Verteilung einer über die Einnahme von 12 1/2 Proz. hinausgehenden Dividende unzutreffend ist. Auch die Kombination, die sich auf weitere Angliederungen von ähnlichen Unternehmungen erbreiten, werden als grundlos erklärt. Ihr seien keine nachhaltigen Gründe für die plötzliche Überbewertung der Aktien bekannt, da auch die hiesig angeführten Meldungen über angebliche neu patentierte Verfahren unrichtig seien.

Kontroll der Sommervergütungen auf Kalifalze.

In Anbetracht der durch das Kalifalze festgelegten niedrigen Preise muß, so wird uns geschrieben, das Syndikat von der Gewährung von Extravergütungen für die diesjährigen Monate Mai-Juni Abstand nehmen. Im vergangenen Jahre wurden diese Sommervergütungen zum ersten Male gewährt. Das Syndikat war dabei von der Absicht geleitet, der Kalifalzeindustrie und auch dem Handel während der geschäftsfürlichen Zeit eine Möglichkeit, wenn auch in geringerer Umfange als während der Bedarfszeit zu schaffen und dabei zugleich den Andrang von den Campaigne-Monaten etwas abzulassen. Es ist gewiß zu bedauern, daß diese feinerzeit von gutem Erfolg begleitet gewesen wäre, wenn die Anrechnung des Sommergeschäftes nicht weiterhin fortgeführt werden konnte.

Wenn es nun auch zu verstehen ist, daß das Kalifalze Syndikat die Kalifalze durch Sommervergütungen nicht weiter herabsetzen kann, so könnte doch die Bahnverwaltung durch Gewährung von Frachtervergütungen während der Sommermonate fördernd eingreifen.

Durch entsprechende Frachtermäßigungen würde zweifellos der Kalifalze während der Sommermonate bedeutend gehoben werden, und die Bahn würde auf diese Weise der Kalifalzeindustrie, dem Handel, der Landwirtschaft und letztendlich sich selbst nützen, wenn auch der Frachterdienst bei den Sommerverladungen naturgemäß nicht auf derselben Höhe stehen würde, wie während der übrigen Jahreszeiten.

In Berücksichtigung dessen, daß die Bahn nicht in der Lage ist, den Waggondbedarf der Kalifalze während der Hauptbedarfsmonate immer rechtzeitig zu decken, wodurch alle am Kalifalzebetrieb beteiligten Kreise schwer geschädigt werden, würden geeignete Maßnahmen seitens der Bahnverwaltung in der bezweckten Richtung nur der Billigkeit entsprechen.

Konkurse in Süddeutschland.

- Wolfsch. Waldarbeiter Jakob Mantele in Kaltenbrunn. N.Z. 10. Mai. R.T. 1. Juni.
- Walen. Martin Metz, Treibwarenfabrikant. N.Z. 18. Mai. R.T. 9. Juni.
- Weg. Karl Alt, Installateur. N.Z. 10. Mai. R.T. 11. Juni.
- Nürnberg. Math. Schermer, Bauunternehmer. N.Z. 10. Juni. R.T. 21. Juni.

Uruguay unter der neuen Regierung.

Die geschäftliche Lage in Uruguay ist auch unter der neuen Regierung andauernd günstig geblieben, wie die französische Handelskammer in ihrem letzten erschienenen letzten Bulletin konstatiert. Die Werte und die industriellen Börsenwerte sind seit und haben seit dem Präsidentenwechsel zum Teil namhafte Kurssteigerungen erfahren. Von den Ländern aus der Provinz sind

in Montevideo angeht, die bevorstehenden Saison umfangreiche Aufträge eingelaufen, die sehr zur Belebung des Geschäftes beitragen und auch auf den deutschen Export günstig einwirken dürften. Die Einfuhr hat gerade in den letzten Wochen eine so starke Zunahme erfahren, daß die Zollämter kaum imstande sind, den Andrang zu bewältigen. Der Finanzminister hat deshalb angeordnet, daß zur schnelleren Erledigung der Zollabfertigung die Kontrolle sich nur auf die notwendigsten Formalitäten beschränken solle und den Importeuren bei der Einfuhr jedwede Erleichterung gewährt werde.

Poforn u. Witelind, Maschinenbau-A.G., Frankfurt.

Die Hauptversammlung von Poforn u. Witelind, Maschinenbau-A.G., genehmigte einstimmig alle Anträge der Verwaltung, insbesondere die Verteilung von 8 Proz. Dividende, und beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 Mill. auf 3 Mill. Mark sowie eine entsprechende Satzungsänderung. Die neuen Aktien, die ab 1. Juli 1911 dividendenberechtigt sind, sollen unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre an die Deutsche Vereinsbank und die Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Frankfurt a. M. zum Kurse von 125 Proz. begeben werden mit der Verpflichtung, daß diese alle Kosten, die sich auf etwa 5 Prozent belaufen, übernehmen und die Aktien den alten Aktionären zum Kurse von 135 Prozent im Verhältnis von 1:2 anbieten. Auf die neuen Aktien sollen bis 1. Juli 1911 zunächst 25 Prozent und das Aufgeld eingezahlt werden. Die Verwaltung begründete die Kapitalerhöhung mit der notwendigen gewordenen Verstellung des Neubaus auf dem neu erworbenen Grundstück in Bodenheim und der Beschaffung der Einrichtung desselben. Jedenfalls werde man, soweit sich die Verhältnisse heute überblicken ließen, mit der Dividende nicht zurückgeben und trotz der Kapitalerhöhung wenigstens die gleiche Dividende wie seither herauswirtschaften.

Telegraphische Handelsberichte.

Mainz, 3. Mai. Die der Neueste Anzeiger meldet, verkauften die Mainzer Lederwerke vorm. Rager, Michel und Deninger in Liqueur von ihrem Terrain in der Altstadt 23 Bauplätze im Werte von ca. 1 Mill. Mark an die Felten u. Gullleume-Lahmeyer Kaktelwerke in Wülheim a. Rh.

Berlin. In dem Prozeß gegen den Handels-Redakteur des Berliner Lokalanzeigers wegen Veröfentlichung von Kurmeldungen über vom Vorkaufhandel nicht zugelassene Wertpapiere hatte das Reichsgericht bekanntlich auf die Berufung des Staatsanwalts das erstinstanzliche freisprechende Urteil aufgehoben und die Sache an die erste Instanz zurückverwiesen. In der darauf erfolgten Hauptverhandlung zog der Staatsanwalt seinen Strafantrag zurück und die beiden Angeklagten wurden wiederum freigesprochen. Nichtsdestoweniger legte die Staatsanwaltschaft nochmals in Leipzig Berufung ein. Diese wurde nun lt. „Frkf. Ztg.“ gestern zurückgewiesen.

London, 3. Mai. Nach einem an der Börse umgehenden Gerücht geht diese Woche vielleicht eine Goldsendung nach Südamerika. — Aus Ottawa wird berichtet, daß ein englisches Syndikat von der Kanadian Northern-Bahn 125 Acres Ackerbau land in der Provinz Saskatchewan für fast 2 Mill. Dollars erwarb. (Frkf. Ztg.)

Holzverkäufe im Schwarzwald.

Furtwangen, 2. Mai. In letzter Zeit wurden in hiesiger Gegend wieder verschiedene Holzläufe abgeschlossen zu annehmbaren Preisen. Sturm und Schneefall haben diesen Winter in den Waldungen doch mehr Schaden angerichtet, als man glaubt. Es wurden sogar Stämme erster Klasse gefollet.

Vom Walzdraht-Verband.

Köln, 3. Mai. Der Walzdraht-Verband hält am 24. Mai eine Versammlung der Mitglieder ab, um über die Frage der Freigabe der Verkäufe für das dritte Quartal 1911 zu beschließen. Da der Stahlwerksverband eine Herabsetzung der Verkaufspreise für Walzdraht nicht vorgenommen hat, sollen die Verkäufe in Walzdraht ebenfalls unverändert (derzeitiger Grundpreis 130 M.) freigegeben werden. Das Geschäft im Inland liegt normal, im Ausland ist eine kleine Abschwächung eingetreten, zumal der fremde Wettbewerb dort auf die Preise drückt. Im Anschluß an die Mitglieder-Versammlung findet dann lt. „Frkf. Ztg.“ die Jahresgeneralversammlung der A.-G. Deutscher Draht-Walzwerke statt.

Neuere Dividenden-Ausschüttungen.

Vorland-Zementfabrik Reutbad vorm. Ludwig Roth A.-G. Die heutige Generalversammlung, in der 37 Aktionäre mit 1607 Stimmen vertreten waren, genehmigte debattlos die Regularien und legte lt. „Frkf. Ztg.“ die Dividende auf 3 Proz. (6 Proz.) fest.

Reinigung der Borsenanteileigner. In der heutigen Generalversammlung der Borsenanteileigner wurde lt. „Frkf. Ztg.“ beschlossen 3 Proz. Dividende zu verteilen sowie nom. A. 48 500 Borsenanteile zurückzukaufen.

Bergmann-Elektrizitätswerke A.-G. Berlin. Der Reingewinn belief sich lt. „Frkf. Ztg.“ auf A. 3 028 101 (A. 3 681 067), die Dividende auf 12 Proz. (13 Proz.). In das laufende Jahr sei die Gesellschaft mit einem gegen das Vorjahr bedeutenden Auftragsbestand eingetreten und habe im ersten Quartal 4 Mill. Mark mehr fakturiert als im entsprechenden vorjährigen Quartal. Die Aufträge seien beträchtlich höher als damals und alle Fabriken einschließlich der neuen fast beschäftigt. Diese Aussicht auf weitere erhebliche Umsatzerhöhungen sowie die Wirkung des inzwischen eingetretenen angelegten Betriebes laßen den Vorstand hoffen, daß das Gesamtresultat für 1911 sich besser gestalten werde. Das restliche aber auch erforderblich inwiefern, als die 8 Mill. neuer Aktien an der vollen Dividende teilzunehmen.

Emissionen der Eisenbahn und Industrie-Gesellschaften.

Reyhof, 3. Mai. Die Emissionen der Eisenbahnen beliefen sich lt. „Frkf. Ztg.“ im Monat April auf 151 792 000 Dollars, die der Industrie-Gesellschaften auf 27 284 000 Dollars.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

Frankfurt, 3. Mai. (Börsenbörse). Die Geschäftslage seit an der heutigen Börse war im Gegensatz zu gestern wesentlich ruhiger geworden, umföhrer der New Yorker Platz den Ertragsleistungen nicht entsprach. Obwohl in weitaus höherem Maße eine zuverlässigere Stimmung aufkommt, so vermißt man doch die aktive Beteiligung der Spekulation und des Privatkapitals. Bei Eröffnung der Börse war zunächst reservierter Haltung zu beobachten und die Tendenz war eine ungeschwächte. Die in Betracht kommenden Papiere, besonders Schuldentiteln, sind weiter bevorzugt. Im Anschluß an die gestrige Abschwächung dieses Papiers zeigte sich eine weitere Steigerung bis 180 1/2. Edison und Siemens u. Halske wurden höher bezahlt. Am Aktienmarkt zeigte sich etwas Interresse für Essanting. Deutscherische Bahnen haben nur geringe Veränderungen anzunehmen. Baltimore und Ohio waren abgeschwächt. Italienische Bahnen fester. Schiffbauaktien, welche gestern auf Bremer Abgaben im Angebot standen, konnten sich heute infolge von Rückkäufen etwas belebigen. Für Pottfabrik bestand Interesse. Gaststätten erübrten nur begehrtene Kursveränderungen. Die Aktien der Diskonto-Kommandit sind etwas ruher abhandelt. Die übrigen Werte schwächten sich größtenteils ab. Nationalbank für Deutschland schwächer auf das Inkrement des Konopolitels. Am Rentenmarkenmarkt trat zeitweise Abschwächung ein. Deutscherische Renten und Pöblich-Verband angeboten. Am Markt der schwächeren Werte lagen teilweise heimische Renten etwas besser. Renten behauptet. Portugiesische schwächer. Für Dividendenwerte ist die Stimmung ungeschwächt. Gewisse Werte an Konventionen größtenteils niedriger. Maschinenfabriken auf abwärts. An der Kasse ruher und auf behauptet. Es notierten Kreditaktien 200%. Diskonto-Kommandit 180%. Dresdener 157%. Staatsbahn 161. Lombarden 18 1/2. Baltimore auf 105 1/2. Oomburger Pottfabrik 127 1/2 u. 165. Nordd. Lloyd 67 1/2.

a 98 1/2. Siemens u. Halske 132. Allgemeine Potal- u. Straßenbahn-Gesellschaft 130. Deutscher. Deutscher auf Maschinenfabrik Badenia A.-G. 7,60. A. G. auf Gasmotorenfabrik Deutz, A.-G. 1,30. G. auf Rheinische Kreditbank 0,70. G.

Berlin, 3. Mai. (Börsenbörse). Die Börse war bei Beginn realisationslustig, da die gestrige unruhige Haltung Remours und die Belorgnis, daß wegen der mexikanischen Nachrichten heute dort eine Abschwächung eintreten wird, sowie ferner die bisherige Ergebnislosigkeit der Verhandlungen zwischen dem Eisen-Rohmaterial-Verband und den Siegerländer Hochöfenwerken und die angeblichen Schwierigkeiten für ein Kohlenfondit vermittelten. Auch die Nachrichten von der Abnahme des Auftragsbestandes beim amerikanischen Stahlwerk übten einen Druck aus. Rotungemäß mochte die Verteilung sich bei der Börse hauptsächlich auf dem Montanmarkt geltend, wo besonders wieder oberflächliche Werte mit bemerkenswerten Kursrückgängen einlegten. Aber auch Gessentzwecker ließen sich um 1 Proz. niedriger. In Kontraktaktien fanden fortgesetzt Gessentzwecker Aktien, jedoch auf diese Aktien eine Abschwächung erlitten. Baltimore und Ohioaktien gaben infolge des ungenügenden Marktaufweises nach. Eine Stütze fand die Börse in der fortdauernden Festigkeit der Elektrizitätswerte, von denen wiederum Sander und Siemens u. Halske recht ansehnlich anziehen konnten. Als höher sind noch Große Berliner Straßenbahn zu erwähnen. Von Schiffbauaktien erlangten Danabankaktien eine beträchtliche Erhöhung auf 140 Mark. Der Verkehr trug im späteren Verlauf das Gepräge der Unruhe bei. Die Aktien der Elektrizitätsgesellschaften gaben einen kleinen Teil der anfänglichen Steigerung wieder her. Tagl. Geld 4-3 1/2 Proz. Die Börse schloß heute bei leicht schwankenden Kursen.

Berlin, 3. Mai. (Produktenbörse). Bei ziemlich lebhaftem Verkehr charakterisierte sich die Tendenz des heutigen Getreidemarktes als sehr fest. Unter dem Eindruck der festen Haltung der getreidigen amerikanischen Märkte mochten sich hier für Weizen umfangreiche Deckungsnachfrage u. Reinigungsläufe bemerkbar, während die Abgeber große Zurückhaltung beobachteten, so daß die Preise ca. 2 bis 3 1/2 A. anstiegen. Die gleiche Tendenz erfuhr Roggen u. da andauernde Knappheit an Ware vorbereitend, während seitens der Provinz fast keine Offerten vorlagen. Freischiedern wirkte auch die rege Nachfrage nach Roggenmehl und der ungenügende Samenlieferungsbericht des deutschen Landwirtschaftsvereins. Osef konnte seinen Preisstand um 1 A. besser infolge guten Angebots nach effektiver Ware. Mais war still bei fester Grundstimmung. Mais gleichfalls höher. Wetter: schön.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 3. April. (Offizieller Bericht.)

An der Börse waren heute Industrieaktien besonders fest. Aktien 491 G., Verein Deutscher Elektrizität 182,75 G., Wagnersabrik Ruck 187 G., (188 G.), Hedderheimer Kuner 122,50 G., (123,50 G.), Süddeutscher 55 G., Badenia 214 G., Pfalz, Rhein. 195 G., Salind 242,50 G., 248 G. und Südd. Draht 150 G., Von Brauereien waren höher: Bahnbrauerei 70 G., Gantler, Freiburg 102 G. und Kleinlein, Heidelberg 202 G.

Table with columns: Aktien, Brief, Geld, and various stock names like Mannh. Lagerhaus, Frankfurt, Rüd. u. Mitterl., etc.

Table with columns: Chem. Industrie, Brief, Geld, and various stock names like Bad. Anil. u. Sodaabr., Chem. Fab. Goldb., etc.

Table with columns: Brauereien, Brief, Geld, and various stock names like Bad. Brauerei, Durl. Hof am Hagen, etc.

Table with columns: Transport u. Versicherung, Brief, Geld, and various stock names like R.A.G. Rhld. Secur., Mannh. Dampfschiff., etc.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table with columns: Die Preise verstehen sich pro 1000 kg., and lists prices for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Pariser Produktenbörse.

Table with columns: 1., 2., 3., and lists prices for various commodities like Hafer, Weizen, Roggen, etc.

Liverpooler Börse.

Table with columns: Liverpool, 1. Mai. (Anfangskurs), and lists prices for various commodities like Weizen, Hafer, etc.

Berliner Produktenbörse.

Table with 4 columns: Commodity, Price, Date, and another Price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, and Reis.

Budapester Produktenbörse.

Table with 4 columns: Commodity, Price, Date, and another Price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, and Reis.

Berliner Effektenbörse.

Table with 4 columns: Security/Instrument, Price, Date, and another Price. Includes items like Anleihe, Staatsbahn, and Lombard.

Berlin 3. Mai. (Schlusskurse.)

Table with 4 columns: Security/Instrument, Price, Date, and another Price. Includes items like Reichsbank, Preuss. Anleihe, and various bank shares.

W. Berlin, 3. Mai. (Telegr.)

Table with 4 columns: Security/Instrument, Price, Date, and another Price. Includes items like Anleihe, Staatsbahn, and Lombard.

Pariser Börse.

Table with 4 columns: Security/Instrument, Price, Date, and another Price. Includes items like Rente, Anleihe, and various bank shares.

Londoner Effektenbörse.

Table with 4 columns: Security/Instrument, Price, Date, and another Price. Includes items like Consols, Anleihe, and various bank shares.

Wiener Börse.

Table with 4 columns: Security/Instrument, Price, Date, and another Price. Includes items like Anleihe, Staatsbahn, and various bank shares.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with 4 columns: Security/Instrument, Price, Date, and another Price. Includes items like Reichsbank, Anleihe, and various bank shares.

Stettpapier, A. Deutsche.

Table with 4 columns: Security/Instrument, Price, Date, and another Price. Includes items like Reichsbank, Anleihe, and various bank shares.

Actien industrieller Unternehmungen.

Table with 4 columns: Company Name, Price, Date, and another Price. Includes items like Fabrik, Bergbau, and various industrial companies.

Bergwerksactien.

Table with 4 columns: Company Name, Price, Date, and another Price. Includes items like Bergbau, Eisen, and various mining companies.

Actien deutscher und ausländischer Eisenbahnen.

Table with 4 columns: Company Name, Price, Date, and another Price. Includes items like Eisenbahn, Reichsbahn, and various railway companies.

Banbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table with 4 columns: Security/Instrument, Price, Date, and another Price. Includes items like Banbriefe, Prioritäts-Obligationen, and various financial instruments.

Bank- und Versicherungs-Actien.

Table with 4 columns: Company Name, Price, Date, and another Price. Includes items like Bank, Versicherung, and various financial companies.

Frankfurt a. M., 3. Mai. Kreditaktien 203.50, Diskontokommandit 189.75, Darmstädter 127.75, Dresdner Bank 157.50, Handelsbank 167.25, Deutsche Bank 163.75, Staatsbahn 161.00, Lombard 18.50, Bochumer 288.75, Gelsenkirchen 207.75, Sautobütte 175.50, Linar 98.80, Teubner, beh. Kreditaktien 203.50, Diskontokommandit 189.25, Staatsbahn 161.00, Lombard 18.50.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Solland-Amerikanische. Dampfer 'Rotterdam' von New York nach Rotterdam am 26. April 10.15 vorm. von Plymouth abgegangen. Dampfer 'Nicus' von Rotterdam nach New York am 23. April 12.35 nachm. Lizard passiert. Dampfer 'Noordam' von New York nach Rotterdam am 21. April nachm. in Rotterdam eingetroffen. Dampfer 'Ryndam' von New York nach Rotterdam am 25. April vorm. von New York abgegangen mit 185 Kajüte- und 170 Passagiere 3. Klasse. Dampfer 'Rotdam' von Rotterdam nach New York am 25. April nachm. in New York eingetroffen. Mitgeteilt nur über Postage- und Reisebureau Gundersch u. Baerenlian Nachf. Mannheim, Bahnhofplatz 7, direkt am Hauptbahnhof. Telefon Nr. 7215.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1837. 3. Mai 1911. Provisionsfrei!

Table with 4 columns: Company Name, Price, Date, and another Price. Includes items like Lebensversicherung, Babische, and various insurance and financial companies.

Seitenerklärung: Für Volontär Dr. Fritz Goldschmidt; für Kauf und Revision: Julius Wille; für Notar, Prokurator und Geschäftsführung: Richard Schaefer; für Notar, Prokurator und Geschäftsführung: Fritz Wille. Druck und Verlag der Dr. Ganschen Buchdruckerei, G. u. v. O. Director: Graf Müller.

'Henneberg-Seide' advertisement. Text: 'Henneberg-Seide' von Nr. 1.10 an per Meter porto und tollfrei. In schwarz, weiß und farbig, für jeden Bedarf. G. Henneberg, Zürich.

Stickerei-Voile, extra billig. Weiss, eisenblei, 110 breit, absolut waschecht. Viele Qualitäten. Neuestes: Leinen-Voile-Stick-Marquise. Schöne, dezente Stickervorlagen zu Kimonos, Blusen zur Verfügung. KRAMP. 14828

Vorzüglich eingerichtete Reparatur-Werkstätte. Dynamos u. Elektromotoren, Anlass- u. Regulator-Apparate, Bogenlampen, Apparate etc. Eigene Probierstation für Gleich-, Wechsel- u. Drehstrom. Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H. 0 4, 8/9. Telefon 662, 980 u. 2032. Haupt-Vertretung der Osram-Lampen.

Persil

Einzig dastehend
ist Persil als selbsttätiges
Waschmittel,
denn es vereinigt denkbar höchste
Wasch- und Bleichkraft mit geringster
Arbeitsleistung und größter
Billigkeit im Gebrauch. Dabei
absolut unschädlich für das Gewebe,
da frei von scharfen Stoffen.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

GASKOCHHERDE JUNKER RUH
D.R.P.

Ausführliches Kochbuch gratis durch 14810
Hermann Bazlen, 0 2, 1, Parade-Platz.

11jährige Praxis!
Hautleiden
Lupus, Flechten, Hautjucken, gut- und bössartige, sowie tuberkulöse Geschwüre, Gelenkentzündungen, chronische Nasen-, Hals-, Bronchial- und Lungenkatarrhe.
Behandlung mit
Röntgen-Strahlungen
elektr. Hochfrequenzströmen,
sowie mit Natur- und elektrischem Lichttherapieverfahren.
Näh. Auskunft erteilt
Direktor Heinrich Schäfer
Lichttherapie-Institut „ELEKTRON“ nur N 3, 3, Mannheim
gegenüber dem Restaurant „Wilden Mann“.
Sprechstunden: täglich von 9-12 und 3-6 Uhr abends.
Sonntags von 9-12 Uhr. 14080
Wunderbare Erfolge. Hunderte Dankschreiben.
Damenbehandlung durch Frau Rosa Schäfer.
Zivile Preise. Prospekte gratis. Tel. 4530.
Erst-, größt. u. bedeut. Institut am Platz.
Ausführliche Broschüre gratis.

Der Zentralzuchtviehmarkt in Offenburg

Der im Jahre 1911 am 9. und 10. Mai stattzuführende Markt, kann mit Rücksicht auf die Möglichkeit der Weiterverbreitung der Maul- und Ruhrkrankheit nicht abgehalten werden.

Ob der Markt auf einen späteren Zeitpunkt verschoben oder ganz ausfallen werden muß, kann beim derzeitigen Stand der Sache noch nicht bestimmt werden.

Der von der Stadt Offenburg gleichfalls veranstaltete Fohlen-, Ziegen-, Schweine- u. Ziegenmarkt wird vorerst auch nicht abgehalten.

6711 Das Präsidium des Verbandes der Mittelbadischen Rindvieh-Zuchtgenossenschaften.

Naturwein-Versteigerung Deidesheim (Rheinpfalz).

Montag, den 29. Mai 1911, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr im Saale des Gasthauses „Bayerischer Hof“ Deidesheim läßt die

Wein-Einkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., Deidesheim ca. 60 Stück 1904er, 1905er, 1907er, 1908er und 1909er Weiseweine aus den besseren und besten Lagen von Deidesheim, Forst, Kuppelberg, Waschenheim und Königsbach öffentlich versteigern. Probezeit am 5., 8. und 9. Mai 1911, sowie am Versteigerungstage im Versteigerungslösale. 11112

Städtische Umlage.

Am Montag, den 8., Dienstag, den 9. und Mittwoch, den 10. Mai 1911, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden im Lehrzimmer der Straßenabteilung des Schulhauses Waldhof (1. Stock) Zahlungen an Umlagen und anderen städtischen Gebühren entgegengenommen. Während dieser Zeit bleibt unsere Zahlstelle in Heidenheim geschlossen. 1127
Mannheim, 2. Mai 1911.
Stadtkasse:
Räbeler.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 4. Mai 1911, nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr werde ich im Waldhof vor dem Schulhaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Sofa und 11 Stühle.
Mannheim, den 3. Mai 1911.
59810 Alex. Verchinski.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 4. Mai 1911, nachmittags 2 Uhr werde ich im hiesigen Handlof, Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 59806

Ingenieur, 1 Bureau-Einrichtung, Veranda und verschiedene Möbel. Hieran anschließend am Standort, bei nöthigenfalls im Handlofale beauftragt werden wird.
Kohlen verschiedener Art.
Mannheim, 3. Mai 1911
Gäßler, Verchinski.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, 4. Mai 1911, nachmittags 2 Uhr werde ich im Handlof der Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 59809
2 Gramophone, 2 Klavier, 1 Buchdruckerschreibpresse und Möbel aller Art.
Mannheim, den 3. Mai 1911.
Polinger, Verchinski.

Der Verein

Donnerstag, abends 9 Uhr Hotel „Garten“ bei 112 16 St. Markt. Wichtige Monats-Berathung.
59790

Vermischtes.

Wir liefern Beamten auf Ziel ohne Anzahlung, Wählberechtigungen, Anzüge, Kostüme, Kleiderstoffe, Teppiche, Güter, alle Modes- und Haushaltungsartikel zu: da unter Bezeichnung viele Waare hier, sind zu beziehen mit Anzahl der Befehlszahl unter Nr. 49774 an d. Exp. 29. St. 29.

Serrenkleider.
Das Bekleidungs-Modell, Wäsche u. Hüte wird schon u. bill. bezogen.
Wendel-Fischer, 45, S. St. 1.

Wir empfehlen
frischeste Holländer
Angel-Schellfisch
gross . Pfd. 48 Pf.
kleine 3 Pfd. 50 Pf.
Scholle 24 Pf.
Rotzunge 60 Pf.
Ausgeschnitten
ohne jeden Abfall
ff. Kabeljau Pfd. 25 Pf.
„Seelachs“ Pfd. 24 Pf.
Heilbutt, Sezunge
Zander, Salm
Maifisch
Fischhalle Nordsee
S 1, 2, Breitestr.
Telephon 2104

Verloren
am Marktplatz-Friedhof ein goldenes Kettchen mit Anhänger (Hr.) mit Namen „Blüchel“ eingraviert. 49779
Abzugeben gegen Belohnung Max Josefstr. 18, 1. St., recht.

Dienstag mittags in der Nähe des Bahnhofs ein **Brillantenring** verloren gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung. Große Reichenstr. 8 part. 1. 49787

Mannheim, den 3. Mai.
B. B.
Nachdem der Hafenarbeiterstreik beendet und die Arbeit heute in vollem Umfange wieder aufgenommen worden ist, sind wir in der Lage, unsere Schiff- und Sammel-ladungsverkehre in der früheren regelmäßigen Weise wieder zu pflegen und bitten wir um Anlieferung der Güter an unseren bekannten Ladestellen.
Hochachtungsvoll
Mannheimer Lagerhausgesellschaft.

Zeitungs-Makulatur Dr. H. Haas Buchdruckerel.

Um dem Pflingstbrand vorzubeugen, gewähren wir von jetzt bis 20. Mai
Ausnahme-Preise
1 Herrenanzug z. reinigen Mk. 270
1 Kleid „ „ „ 330
1 Bluse „ „ „ 120
1 Damenrock „ „ „ 200
□ Seldene Sachen und alles andere entsprechend billig. □
Grün's Färberei und chemische Wascherei
P 5, 13a Telephon 384 früher E 1, 13
jetzt D 5, 7 nächst Rest.-Weinberg.

Junker & Ruh-Gaskocher und Herde
mit patentiertem einhäufigem Doppelsparbrenner
Absolut geringster Gasverbrauch
Ausführliche Kataloge u. Vorführung durch:
Isidor Kahn, 9 2, 4,
Eisenhandlung, Oefen und Herde etc. 14722

Hund entlaufen 41709

Schnauzer, braun, sehr stark fischbeinig, auf den Namen „Wag“ hört. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben bei Spiegel, Linschmeißler, Lakenstr. 45, Wilm.-Reckart.

Heirat

Suche für meine Schwägerin, 29 J. alt, evgl., einfach erzogen, vom Lande u. aus gut. F. milde, mit schöner Aussteuer u. 1-2 Rthl. lof. Spat. Vermög. ca. 10 bis 15 Rthl. pass. solid. Lehens-gelächter. Witwer mit 1 Kind nicht aussehl. Deren blüht sich so sehr auf. Braut leben, lomb. ich an der Seite einer bescheidenen u. wirtschaftl. Frau ein allid. Heim gründen wollen. beilieb. Off. unt. Nr. 49779 an die Exped. d. Bl. einzureichen.

Ankauf.

Gut erhaltene Nähmaschine sofort zu kaufen gesucht. Offert. unter Spaten und Preisangabe zu richten an Biert, Rheinm. Särbelzfabriken 49762

Zahle höchste Preise

für getragene Herren- und Frauenkleider Schals, Seidens, Wollzeug, Möbel, Handgegnel, aller Art. Von jungen Herrschaften gute Kleider jahle ganz besond. hohe Preise. Komme pünktl. nach ausged. zahl. gef. Offert. erbetet
Goldberg, T 2, 9
47856

Verkauf

Größere Partie Gerüststangen Gerüstdielen billig zu verkaufen. 49771
Näheres Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstraße 59 II

Piano

ff. Schwarz poliert, in feinst. Salon passend, billig abzug. Off. sind erwünscht unt. Nr. 49706 an die Exped. d. Bl.

Neuer Spritz-Ausgang
neuer, Vorkriegsmodell, preisw. u. vollst. Röh. G 6, 17, IV. r. 49781
Ein noch gut erhalt. Kinderwagen zu verkaufen. - Näheres Gartenstr. 77, II. St. 49746

Danksagung.
Für die uns anlässlich des Todes unserer heilsgeliebten, unvergesslichen Mutter und Schwiegermutter, Frau
Rosalie Lippschitz
erwiesene Teilnahme sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Die Hinterbliebenen.
Berlin, 30. April 1911. 49755

Haasenstein & Vogler A-G
Assoziierte Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P 21
147435

Für Ihre Abteilung **Lebens- und Kinder-Versicherung** sucht bedeutende Lebensversicherungs-Aktion-Ges.
tüchtige Inspektoren
gegen hohes Gehalt, Reisespesen u. anteilige Abschlässe. Provision. Diskretion wird zugesichert. Offerten unter N. J. 3161 an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.

Stellen finden Vertretung

für den Oberwald in Kolonialwaren, Zigaretten, sowie sämtliche andere Artikel sucht gut eingeführter lautionsfähiger junger Mann.
Offerten unter Nr. 49777 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Vertreter

welcher bei den hiesigen Schuhhändlern, und den verwandten Branchen gut eingeführt ist, zur Mitnahme eines leicht verkäuflichen Massenartikels gegen hohe Provision gesucht. Da persönlich anwesend, Rücksprache möglich. Gef. Offert. unter Nr. 49781 an die Exped. d. Bl.

Mühlensjäger

mit eigenem Verkehr zum sofortigen Umtrieb gesucht.
Simon, Böbler & Baumann
Frankfurt a. M.

Zolldeklarant

von Schiffahrts- u. Exportations-geschäft sofort gesucht.
Nur umsichtige, gewissenhafte mit den hiesigen Verhältnissen vertraute Herren aus der Branche wollen Offert. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen einreichen an die Exped. d. Bl. mit Nr. 59811.

Stellen suchen

Tüchtiger Verkäufer
in der Lebensmittelbranche durch- aus erfahrene, 29 Jahre alt, sucht u. ist pass. u. als Revisor. Off. u. Nr. 49755 an d. Exp. d. Bl.

Rout. Reisender

in Apoth., Droge- und Parf. sehr gut eingeführt, tüchtiger Requisiteur sucht sof. Stelle. Off. u. Nr. 49718 a. d. Exped.

Wirtschaften.

Zäpfler
gesucht von einer Brauerei mit eodt. bayerischem Bier, für je ein Lokal in der Neckarstadt u. Schwetzingen. Stadt. - Wäh. in der Exped. 59880

Mietgesuche.

2 möblierte Zimmer geteilt in derselben Wohnung, von Brauerei (Brauer) sof. gef. je 20-25 R. m. Kaffee. Off. unt. Nr. 49786 an die Exp.

Wohnungen

J 7, 1 kleine 3-Zimmerwohnung mit Keller u. all. Zubeh. p. 1. Juni 3 v. Wäh. 1 Trepp. Hs. 49776

Möbl. Zimmer

62.13 1112 sq. möbl. Zim. Betten zu verm. 49765

Mittag- u. Abendtisch

Penion Schultzeis P 1, 7a 9 R. empf. gut bier. Mittag- u. Abendtisch. 25157
Kaufmännische Gehilfen u. Beamtinnen finden vorzügl. volle Pension (Zimmer, Bekleidung, Licht und Heizung zu Mk. 48 im **Laurentianum** Laurentiusstraße 19.

